Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 576. | Redaktion Jos. Grunau. | **Montag, 4. November 1912.** (Karl Borromäus.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | **39. Jahrgang.**



Das Ringen auf dem Balkan: Die augenblickliche Kriegslage.

sc. Der Sieg des Schutzzolls.

Im „Tag" (Nr. 248 vom 22. Oktober 1912) schreibt der gewiß nicht als „Agrarier" zu bezeichnende Artur Dix:

Im Grundsatz hat der schutzzöllnerische Gedanke auf der ganzen Linie den Sieg davongetragen. Bei uns in Deutschland erwies der letzte Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei, daß es auch in diesem Lager der ehemaligen Freihändler heute nicht mehr möglich ist, eine Entschließung zur Annahme zu bringen, die sich dem Programm des Schutzes der nationalen Arbeit entgegenstellt. Nur unsere Sozialdemokraten sind noch programmatische Freihändler, aber auch in der volkswirtschaftlichen Literatur ihrer fachmännisch gebildeten Anhänger finden sich doch schon außerordentlich viele schutzzöllnerische Gedanken . . . Wir leben eben in einer Zeit des Imperialismus, die zugleich eine Zeit des Protektionismus ist. Keine Partei kann sich mit Aussicht auf Erfolg diesem Protektionismus verschließen . . .

Das ist durchaus richtig, und es ist besonders bemerkenswert, daß auch hinsichtlich der Agrarzölle eine entschiedene Wendung in der Haltung vieler bisher auf dem Programm des Freihandels stehender Wirtschaftspolitiker zu verzeichnen ist. Gerade die Agrarzölle waren ja bei diesen am meisten der Stein des Anstoßes. Gegen sie richtete sich seit Jahrzehnten der erbitterte Ansturm der Freihandelsagitation, während man die nach Umfang und Höhe zum mindesten nicht geringern Industriezölle nahezu ganz ungeschoren ließ. Von Interesse sind da besonders zwei aus wissenschaftlichen Kreisen stammende Artikel, die vor kurzem der eine aus der Feder Prof. Eßlens im „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik" (1912, Heft 1), der andere von Prof. Mombert in der freisinnigen „Hilfe" Friedrich Naumanns (1912, Nr. 41), erschienen sind. Beide Verfasser neigen zum Freihandel. Beide sind auch heute noch Gegner der Getreidezölle und erwarten von deren Minderung eine Verstärkung des deutschen Futterbaues und damit der Viehhaltung und Fleischversorgung. Wir wollen diesen letztern Gedanken — wir halten ihn für utopisch — hier dahingestellt sein lassen. Jedoch in der Stellung, die beide genannten Volkswirtschaftslehrer zu den Vieh- und Fleischzöllen einnehmen, ist ohne Zweifel eine prinzipielle Abkehr von einem bedeutsamen Teil des allhergebrachten „Freihandelsarguments" enthalten. Beide Volkswirtschaftler wollen nämlich die Vieh- und Fleischzölle anders beurteilt wissen als unsere

J. Aus der Chronik der Kevelaer-Bruderschaft.

II. Der verstorbene Präfekt der Bruderschaft.

Bei der Gelegenheit sei auch in Dankbarkeit und Liebe des dieser Tage verstorbenen langjährigen Brudermeisters und Präfekten der Bruderschaft, Herrn Regierungsbaumeister Jul. Busch gedacht.

Vom Jahre 1873 bis 1910 weilte der verstorbene Präfekt alljährlich mit den Neußer Pilgern in Kevelaer und zwar bis zum Jahre 1901 als Fußpilger. Es verdient besonders erwähnt zu werden, daß der Heimgegangene, der seit 1889 Präfekt der Bruderschaft war, im Jahre 1888 den mehrstimmigen Gesang bei dem abendlichen Umzuge und morgens bei der Andacht vor dem Gnadenbilde einführte und denselben 23 Jahre hindurch persönlich leitete.

Die Wiedergabe einer Notiz über die Kevelaerprozession in der Neuß-Grevenbroicher Ztg. vom 18. September 1891 dürfte hier am Platze sein:

„. . . . In Kevelaer erfreute ein aus Mitgliedern der Kongregation Mariä Verkündigung und des Neußer Pfarr-Cäcilienvereins gebildeter gemischter Chor unter Leitung des Herrn Baumeisters Busch die Teilnehmer durch seinen schönen Gesang. Den letzteren hebt sogar Prof. Schäfer aus Münster in seinem Buche über die Kevelaer-Wallfahrt speziell von der Neußer Prozession rühmend hervor."

In dem Orte, wo der verstorbene Präfekt am 4. Dezember 1838 das Licht der Welt erblickte, hat er als Baumeister so manches für seine liebe Heimat zur Ehre Mariens schaffen können, wovon einiges hier aufgezählt werden soll.

Eine besondere Freude muß es für ihn gewesen sein, als er im Jahre 1884 die Entwürfe für die prächtige Wanddekoration in der eigentlichen Gnadenkapelle, die einige Jahre nachher ausgeführt wurde, anfertigen durfte.

Gleichzeitig lag ihm die Gesamtregulierung des Kapellenplatzes ob. In dem von dem damaligen Pfarrer von Kevelaer, Jos. van Ackern, verfaßten Buche lesen wir folgendes:

„Endlich erhielt die Kapelle im Jahre 1888 und folgenden eine wohldurchdachte künstlerische vornehme Ausschmückung."

Die Pilger, welche zum Kreuzweg gehen, treffen seit dem Jahre 1892 auf dem Wege dahin eine Kirche, welche dem Gottesdienst der armen Klarissen dient. Sowohl diese Kirche als auch das anstoßende Kloster hat der verstorbene Präfekt erbaut. Die Kirche, welche am 29. Oktober 1892 vom hochwürdigsten Bischof Hermann von Münster feierlich eingeweiht wurde, ladet die Besucher des Kreuzweges zu einer kurzen Sammlung ein und mit Vorliebe wird sie auch alljährlich von den meisten Neußern aufgesucht, wenn sie truppweise beginnen, den Kreuzweg zu beten.

Nach beendigtem Kreuzweg besuchen manche Pilger noch gern die Kapelle der schmerzhaften Mutter „Maria in der Not", welche im Jahre 1889 vom Verstorbenen auch erbaut wurde. Dieser Kapelle gegenüber erhebt sich das stattliche Marienhospital, welches Herr Regierungsbaumeister Busch nach 1880 vollendete und nachher im Jahre 1894 durch einen großen Neubau bedeutend erweiterte. 1887 wurde nach seinen Plänen eine Schule in Kevelaer errichtet, wo sein Vater übrigens der erste, in deutscher Sprache unterrichtender Volksschullehrer war, außerdem war er sonst noch oft als Baumeister in seinem Heimatsorte tätig.

Etwas anderes dürfte an dieser Stelle auch erwähnenswert sein. Universitätsprofessor Dr. Bernh. Schäfer aus Münster schreibt in seinem Wallfahrtsbüchlein folgendes:

„Die Prozession von Neuß bringt große Opfer und entfaltet jedes Jahr schönern Schmuck. Herrlich sind zwei neue Fahnen von dem Gnadenbild und der Verkündigung Mariä zu 1000 Mark, herrlich vier große Transparente, die abends bei der Fackelprozession getragen werden."

Die erwähnte Wallfahrtsfahne, welche den Trauerzug gestern vor 8 Tagen mit den Prozessionslaternen eröffnete und später bis zu seinem Grabe folgte, wurden wie auch die vier Transparente nach dem Entwurf des verstorbenen Präfekten im Jahre 1886 bezw. 1888 hergestellt. Als im Jahre 1898 das Pilgerbuch in dritter Auflage erschien, lieferte er dazu eine sorgfältig bearbeitete Landkarte, die den Weg von Neuß bis Kevelaer nebst der näheren Umgebung den Pilgern angibt. Auf mannigfache Weise war der Heimgegangene für die Neußer Fußprozession jederzeit tätig.

Die Kevelaer-Bruderschaft verliert in dem Hrn. Regierungsbaumeister Busch einen lieben Freund, einen großen Förderer der Wallfahrt und einen immer bereiten Berater. Sein Andenken wird allen Pilgern unvergeßlich sein.

Betrachtungen eines Kriegskorrespondenten.

Seit heute früh, da wir unseren Fuß in die Stadt setzten, haben wir uns alle, wie wir da sind, unaufhörlich geärgert. Man hatte uns, wie ich Ihnen vertrauensvoll und hocherfreut telegraphiert, gestern abends gesagt, Quartiere wären für uns besorgt. Darauf hatten wir uns zufrieden auf die erhitzten Eisenbahnpolster gelegt und ein wenig geschlafen. Als wir dann in der Frühe mit unserem Gepäck in die Stadt wollten, stellte sich heraus, daß kein Mensch an unsere Unterbringung gedacht hat. Stellen Sie sich unsere Lage vor. Wenn nicht die Herren vom Zensurbureau, diese in Uniformen gesteckten Professoren, Doktoren und Journalisten, sich mit zivilistischer Liebenswürdigt unserer angenommen hätten, wir ständen jetzt noch auf dem Bahnhofe von Stara Zagora. Aber schließlich fanden die meisten Quartier, und wer es nicht fand, kroch für die eine Nacht in die Bretterbuden unter, die sich hier den stolzen Namen Hotel beilegen.

Dann ging der Aerger los mit den Depeschen. Wir hatten, wenn auch keine Schlachtberichte, so doch unsere Eindrücke zu telegraphieren — wir hatten ja auf der langen Fahrt Zeit genug gehabt, Eindrücke zu sammeln. Und nun standen wir da und konnten sie nicht los werden. Für die Staats-, die militärischen und die journalistischen Depeschen gab es gestern nach Sophia nur einen einzigen Draht und nur einen einzigen alten, wackeligen Morse-Apparat. Ich ließ meine erste Depesche um 8 Uhr morgens los, als ich um 6 Uhr abends mit einer anderen Depesche an den Telegraphenschalter kam, saß ein Beamter in seinem Stuhle und studierte alle die schönen Impressionen meiner gestrigen Reise, die ich in 664 Worte zusammengepreßt hatte. Daß ich über diesen Anblick nicht sehr erbaut war, kann man sich gewiß leicht denken. Der einzige Trost für mich bestand darin, daß meine anderen Kollegen sich ebenso ärgerten wie ich.

Stara Zagora wäre ja ein ganz nettes Städtchen, wenn man als Tourist hier durchkäme und nicht länger als einen Tag zu bleiben beabsichtigte. Ein gewandter Feuilletonist könnte hier eine ganze Menge herausholen, denn wenn man aus dem modernen, ganz europäischen Sophia hierher kommt, tut es einem wohl, nach diesem Städteclichee einen Ort zu sehen, der eine eigene Physiognomie zeigt, der sich noch ein Stück Originalität gerettet hat und sich noch nicht von der modernen Zeit platt hat walzen lassen.

Stara Zagora heißt die alte Stadt jenseits der Berge. Von diesem Namen ist richtig, daß sie jenseits des Balkans liegt, jenseits für die Leute, die anderwärts dieses Gebirgsstockes wohnen. Im Süden der Stadt dehnt sich die ungeheure Ebene, die sich bis nach Mustapha Pascha und noch weiter darüber hinaus zieht. Man könnte also auch ebensogut sagen: „die Stadt vor dem Berge." Alt ist sie aber auf keinen Fall, denn im Jahre 1876 haben die Türken die ganze Ortschaft niederge-

Getreidezölle. Während es sich bei den Getreidezöllen um reine „Erhaltungszölle" handle, seien die Zölle auf Vieh und Fleisch in weit höherm Maße Erziehungszölle, bei denen es darauf ankomme, daß der, „der heute noch nicht auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit angekommen ist, diese Aufwärtsentwicklung ungestört fortsetzen kann".

Wir meinen zwar, auch „Erhaltungszölle" sind volkswirtschaftlich durchaus zu rechtfertigen, wollen aber hierüber jetzt nicht rechten. Jedoch liegt in der eben bezeichneten Stellungnahme eine Abwehr von den alten Argumenten der Freihandelspropaganda insofern, als sowohl die theoretische Grundlage wie die praktische Kampfestaktik von bisher prinzipiell verlassen ist. Bisher gingen die Vertreter der Freihandelslehre von dem Grundsatz aus, daß die Durchführung des Freihandelsprinzips für die wirtschaftliche und soziale Lage aller Völker das einzig förderliche sei. Darum müßte mit aller Kraft auf die Durchführung des Freihandels hingearbeitet werden. Es war ein Kampf um ein als richtig erkanntes Prinzip. Heute, bei obiger Stellungnahme, handelt es sich um einen hiervon grundverschiedenen Ausgangspunkt. Der liegt jetzt in der Frage: „Was frommt im Einzelfall unserer Volkswirtschaft in der heute gegebenen welt- und volkswirtschaftlichen Lage?" Dadurch ist die Frage, „ob Schutzzoll oder Freihandel" aus einem Prinzipienkampf eine Frage der Zweckmäßigkeit geworden! Und auf diesem Boden läßt sich viel anders und viel leichter eine Einigung erzielen.

Aber auch hinsichtlich der taktischen Haltung liegt eine bedeutsame Wendung vor. Die Hauptwaffe der Freihandelsagitation war bisher die Aufrechnung der finanziellen Vorteile, die die Landwirtschaft, auf Heller und Pfennig berechnet, aus der Zollpolitik ziehe. Dieser Boden ist in der Stellungnahme der genannten Volkswirtschaftler verlassen. Wenn man die Aufrechnungsmethode bei Beurteilung der Vieh- und Fleischzölle aufgibt, kann man sie auch bei andern Zollgruppen, wie bei den Getreidezöllen, nicht mehr einhalten. Ganz ähnlich ist die Sache aber auch bezüglich eines andern prinzipiellen Einwands der Freihändler gegen den Schutzzoll. Nämlich bezüglich des Moments der Bodenpreissteigerung. Ist es ohnedies sachlich nicht aufrechtzuerhalten, daß die Steigerung der Bodenpreise wesentlich eine Wirkung der Agrarzölle sei — sie ist in viel höherm Grade indirekt eine Wirkung der Bevölkerungszunahme und direkt der „Verindustrialisierung" des Landes sowie der durch die Intensierung der landwirtschaftlichen Betriebseinrichtungen gesteigerten Erträge — so geht es erst recht nicht an, dieses Argument nur gegen die Getreidezölle ins Feld zu stellen, bei den Vieh- und Fleischzöllen aber davon abzusehen.

So läßt sich also nicht nur in den Kreisen der politischen Parteien, sondern auch in Kreisen der Wissenschaft, soweit sie bisher prinzipiell freihändlerisch gerichtet waren, eine ruhigere und vielfach sachlichere Auffassung des Schutzzollsystems verzeichnen. Immerhin aber ist auch die Mahnung nicht zu übersehen, die A. Dix in dem eingangs genannten Artikel ausspricht, wenn er trotzdem von einer „Gefährdung des Schutzzolls" spricht. Eine solche könnte in der Tat eintreten, wenn — etwa mit Hinsicht auf den besprochenen Sieg des Schutzzolls — bisherige Vertreter des Schutzzollgedankens ihrerseits zu extremen Ansprüchen sich hinreißen ließen.

*** Frankreich jubelt

d. h. nicht die vernünftigen Politiker, welche die Verantwortung für das Schicksal des Landes tragen, nein, das Frankreich, welches die Boulevards und die Gassen und Kneipen belebt und welches leider nur zu oft Stimmungen des ganzen Volkes schafft, die für wichtige politische Entscheidungen in Paris nicht ohne Bedeutung sind. Und was ist geschehen?

Die Pariser Chauvinistenblätter schreien es in alle Departements hinaus, daß dort unten auf den Schlachtfeldern vor Konstantinopel Deutschland geschlagen worden ist. Nicht Abdullah Pascha, nicht Mamud Muktar Pascha, nicht Nasim Pascha, nicht Asis Bey sollen die Unterlegenen sein, sondern die deutschen Offiziere, die seit Jahren und Jahrzehnten die Türken in den Geist der deutschen Strategie einweihten. Und da die bulgarische Artillerie, zum Teil, aus den Fabriken von Schneider-Creuzot und die türkischen Kanonen von Krupp stammen, so jubeln die Boulevardblätter auch noch über den Sieg der französischen Waffentechnik über die deutsche.

Das sind gefährliche Vergleiche und Schlußfolgerungen. Stimmungsbilder aus Frankreich in deutschen Blättern behaupten, „daß diese Philosophie zurzeit auf den Pariser Boulevards Orgien feiert und dem anspruchslosen Publikum der Dutzendgassen Freuden ohne Ende bereitet. Das Bedenkliche ist dabei, daß die Stimmen — die das Volk, das in seinem Hasse gegen die Prussiens lieber heute als morgen auf die Phrase von dem Siege der französischen Strategie über die deutsche hereinfällt — warnen und belehren wollen, im Jauchzen und Brüllen der Enthusiasten kümmerlich verhallen. Und wenn Bismarck recht hatte mit der Feststellung, daß heute Kabinettskriege ohne den Elan der Volksstimmung unmöglich sind, so kann man das Geschwätz, das zurzeit die grande nation berauscht, nicht ohne Mißbehagen hören."

Es entsteht für uns die schwerwiegende Frage, ob ihnen die Tatsachen recht geben. Wir haben Dutzende unserer besten Offiziere dem Sultan zur Ausbildung des türkischen Heeres jahrelang zur Verfügung gestellt. Der erste Offizier des deutschen Heeres, Generalfeldmarschall von der Goltz, der berufen ist, in einem Zukunftskrieg die deutschen Fahnen anzuführen, war von 1883 bis 1895 als Souschef des Generalstabes im türkischen Heeresdiensten; er ging als Generaloberst 1908 wieder nach Konstantinopel, wie er im „Wer ist's" eigenhändig angibt „zur Reorganisation der türkischen Armee"; er war 1909 und 1910 wieder in der Türkei und hat 1910 sein „Handbuch für den türkischen Offizier im Felde" in das türkische Heer eingeführt; er hat schließlich während des italienisch-türkischen Krieges in der Neuen Freien Presse in einem halben Dutzend zum Teil seitenlange Artikel in hohen Lobesworten vom türkischen Soldaten und von den türkischen Heerführern geschrieben.

Nun ist es ja auch für den Laien klar, daß die Verzettelung der türkischen Streitkräfte weit davon entfernt sind deutsche Strategie zu sein, und auch nicht auf Weisungen von der Goltz beruhen.

Mit Recht sagt die „Rhein.-Westf. Ztg.":

Das soll deutsche Strategie sein? Solche Dummheiten soll von der Goltz die Türken gelehrt haben? Von der Goltz, der auf den böhmischen Schlachtfeldern mitkämpfte und sich bei Trautenau hervortat, von der Goltz, der 1870 als Generalstabsoffizier im Oberkommando des 2. Armeekorps wirkte und ehrenvoll an zahlreichen Schlachten teilnahm, soll so wenig von Moltke gelernt haben, um dessen Taktik der straffsten Konzentration auf den entscheidenden Punkt, mit der wir Oesterreich schlugen und die Franzosen zu Boden warfen, nicht immer und immer wieder zu predigen? Ein solches Märchen glaubt in Deutschland kein Mensch. Aber daß es die Franzosen glauben, daß es mit blutgierigem Grinsen, in revanchelüsternem Frohlocken, in prahlerischem Hohnlachen von Stadt zu Stadt und Dorf zu Dorf in Frankreich weiter verbreitet wird: das ist das Gefährliche, diese Zersetzung des Nymbus der deutschen Waffenüberlegenheit bei einem Volk, das nur durch die lähmende Furcht vor einem zweiten Sedan bisher von einem neuen Kriegszug gegen uns abgehalten worden ist. Und die Gefahr wächst, je länger der berufene Beurteiler der Sachlage auf den türkischen Kriegsschauplätzen, Generalfeldmarschall v. d. Goltz, zögert, diesen sinnlosen französischen Phantasteveien öffentlich entgegenzutreten und schwarz auf weiß darzulegen, was dort unten geschehen ist und warum es so geschehen mußte.

Diesem Verlangen kann man sich nur dringend anschließen. Es ist von der eminentesten Bedeutung gerade in der heutigen schwierigen politischen Lage, daß Deutschland von seinem Ansehen als erste militärische Macht nichts einbüßt.

Die orientalische Frage und ihre wirtschaftliche Bedeutung für Europa.*)

Von Kurt Jung im „Economist".

Die orientalische Frage, die schon seit etwa 100 Jahren von Zeit zu Zeit in großer Schärfe die europäische Politik beschäftigt und beeinflußt, ist in allererster Reihe der Expansionsnotwendigkeit der „Weltmacht Rußland" zuzuschreiben. Rußland, das in der Ostsee und am Weißen Meere keine Wahrscheinlichkeit bezw. Möglichkeit der realen Expansion sah, glaubte — bevor es seine asiatische Aufgabe erkannte — sich im nahen Orient eine Ausbreitungsbasis und den Zugang zu den maritimen Welthandelsstraßen sichern zu müssen. In dieser richtigen Erkenntnis, im Schwarzen Meere gewissermaßen zur Untätigkeit gezwungen zu sein, kämpft es seit 100 Jahren einen zähen Kampf direkt und indirekt, mit dem Schwert, teils (worin es ein Meister ist) durch geschickte Einflußnahme auf Personen und Völker. Auch in der Zeit der äußerlichen Ruhe und des Schweigens hat es still und unentwegt in zäher Arbeit diesem Ziele zugestrebt. In diesem Streben war und ist es noch heute der schärfste Gegner Englands, das mit allen Kräften selbst um den Preis eines Krieges versuchen wird, Rußland von seiner Lebensader, dem Verbindungsweg England-Indien, fernzuhalten. Die englische Weltmacht die sich zu allererst auf Indien stützt, muß diese Verbindung unter allen Umständen sichern. Zu dem Zwecke saugt England Süd-Persien auf, arbeitet es mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln in Arabien gegen die Türkei und das türkische Kalifat, verstärkt seine militärische Stellung in Aegypten und verbündet schließlich seine Flotte mit derjenigen Frankreichs. Wie darf es da ruhig mit ansehen, daß sein einziger in Betracht kommender asiatischer Rival einen Zugang und noch dazu einen glänzenden Weg gewinnt, der die englisch-indische Linie stets aufs ernsteste bedrohen könnte. Die beiden, Rußland und England sind die eigentlichen Pole, um die sich die orientalische Frage dreht. Natürlich kann und darf diejenige Großmacht, die die Nachbarin des europäischen Orient ist — Oesterreich-Ungarn — diesem Ringen um die Vorherrschaft im Orient weder gleichgültig noch untätig zusehen, sondern es hat seine wichtigen nationalen und wirtschaftlichen Interessen zu wahren, um so mehr, als es durch Bosnien und die Herzegowina selbst eine Balkanmacht und damit auch direkter Interessent geworden ist.

Von diesen drei Hauptpunkten aus muß Europa, muß die Welt, die Dinge, die sich jetzt abspielen, und vorbereiten, beurteilen und zu bewerten versuchen. Die andern Großmächte, Deutschland und Frankreich usw. sind erst in zweiter Linie an diesen Fragen beteiligt.

Der Kampf, den heute die Balkanländer kämpfen, ist nur eine Teilerscheinung dieser großen Frage — der orientalischen Frage, die ihrer endlichen Lösung harrt, und wenn nicht alle Anzeichen täuschen, ihrer Lösung um ein gut Stück näher gerückt werden wird. — Alle vier Staaten, die heute in einem Waffenbündnis dem Rußland nicht ferne und dem der geschickte russische Gesandte in Serbien, Herr von Hartwig, ziemlich nahe stehen dürfte, der Türkei gegenüberstehen, sind aber nur politische Fragen dritter Ordnung in der Orientfrage. Man versteht dies, wenn man sich ihre Entstehung oder zum Teil Wiedererstehung vergegenwärtigt.

Das Interesse Europas für den Balkan und seine Völker ist aber nicht ein rein politisches, sondern wesentlich auch ein wirtschaftliches. Noch heute ist die wirtschaftliche Entwicklung Süd-Europas und namentlich der Balkanhalbinsel und deren Kultur eine im Vergleich zum übrigen Europa recht niedrige. Am wenigsten entwickelt in fast jeder Beziehung ist aber die Türkei, während die andern Balkanstaaten in dem Umfange und Zeitraum, in dem sie sich der lähmenden Fessel der türkischen Herrschaft entzogen haben, bereits weiter entwickelt sind. Unstreitig steht Bulgarien unter ihnen auf der höchsten Stufe.

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das kulturelle und wirtschaftliche Zurückbleiben der Balkanhalbinsel den Jahrhunderte, ja fast Jahrtausende währenden offenen und versteckten Unruhen auf dieser Völkerbrücke zwischen Asien und Europa zugeschrieben werden muß. Anderseits wirkt der Islam, wenn er auch seine Bekenner zu scharfen, schneidigen Vorstößen und rücksichtslosem Unterjochen ermutigt und befähigt, infolge seiner ganzen Struktur auf die seiner Herrschaft unterstehenden Länder niemals fördernd. Man kann die Beobachtung machen, daß diese Länder, sowie sie auf einer gewissen, ziemlich bescheidenen Höhe der Kultur angelangt sind, allmählich kulturell einschlafen. Der dem Islam innewohnende Fatalismus, dieses widerspruchs- und widerstandslose Unterwerfen unter das Schicksal, vereint mit einer außerordentlichen Anspruchslosigkeit des Volkes, ist nie eine dauernde Triebfeder zu wirtschaftlichem Fortschritt gewesen. Im Gegenteil hat der Despotismus und das Feudalsystem, von dem die Großen des Reiches und die Paschas fast allein profitieren, seit Jahrhunderten dazu beigetragen, das einfache und anspruchslose Volk zu bedrücken und seine Arbeits- und Unternehmungslust zu ersticken, denn was sie über ihre tägliche Nahrung hinaus verdienten und produzierten, wurde ihnen von den Steuerpächtern und anderen einflußreichen Personen noch bis vor wenigen Jahren gewaltsam genommen. Statt des Zehnten, den die Großen nur zum Teil entrichteten, mußte das Volk oft den fünften und dritten Teil seiner Einnahme, oft noch mehr hergeben.

Aus den gleichen Gründen, infolge der Verschwendungssucht einiger Sultane, sowie der andauernden Unruhen und Kriege, ist der Staatshaushalt seit alten Zeiten in Unordnung. Geld zu Kulturaufgaben ist fast niemals vorhanden gewesen. Der Bankerott der Türkei im verflossenen Jahrhundert ist noch allen in Erinnerung. Erst seit Wiedereinsetzung der Konstitution 1908 bemüht man sich, ein geordnetes Finanz- und Schuldenwesen zu organisieren, 1909 wurde zuerst ein Budget aufgestellt. Im Jahre 1911—12 sahen wir einem Einnahmesoll von 26,8 Millionen türkischen Pfund ein Ausgabesoll von 26,2 Millionen türkischen Pfund gegenüberstehen. Wäre der vielgeplagten Türkei eine Reihe von Jahren zu ruhiger Entwicklung geblieben, so hätte man vielleicht hoffen dürfen, daß ihre Finanzen allmählich in Ordnung gekommen wären. Ist doch die türkische Staatsschuld von zirka 2461 Millionen Mark im Jahre 1911 verhältnismäßig nicht hoch zu nennen. Von diesen werden 1525 Mill. Mark von der Dette Publique, einer unabhängigen, von Delegierten der europäischen Gläubiger geleiteten Finanzbehörde nach europäischen Prinzipien erfolgreich verwaltet. Das erwachsende Selbstgefühl der jungen Türkei sah aber diese internationale Behörde nicht gern und suchte ihren Einfluß zu schwächen, war sie doch in den letzten Jahren des Hamidschen Regimes ein Staat im Staate geworden.

(Schluß folgt.)

*) Der Verfasser dieses Artikels war acht Jahre Handelsattaché der deutschen Gesandtschaft in Konstantinopel. Er hat mehrere Male den Orient bereist. Seine Ausführungen dürften deshalb gerade jetzt von besonderem Interesse sein.

---

brannt, und die Bulgaren haben auf den Trümmerstätten die Stadt aufgebaut, die sie die alte nenn, die aber ganz neu ist.

Und trotzdem es fertig gebracht hat, ein charakteristisches Gesicht zu behalten. Hier in der Stadt sowie auf dem Lande herum gibt es sehr viele Türken, die natürlich ihren alten Orient in die neuen Straßen mit hineingeschleppt haben, und es ist daher vom rein ethnographischen Standpunkt aus interessant, die Typen der beiden Völker, die einander jetzt im mörderischen Kampfe gegenüberstehen, nebeneinander im friedlichen Leben des Alltags zu beobachten.

Der Bulgare ist der Vorwärtsstrebende, der Sentimentslose. Der mit atemloser Energie nach allem greift, was ihm die Kultur des Abendlandes geben kann. Es ist bezeichnend für diese Stadt von knapp 20 000 Einwohnern, daß sie sich jetzt aus Privatmitteln ein Theater baut. Eine Provinzstadt tief drinnen im Bulgarischen! Daß sie ein Mädchenlyzeum hat! Daß fast jeder bessere Bürger Deutsch oder Französisch kann. Und nichts spricht deutlicher für ihren Fortschritt als das Entgegenkommen, das sie den fremden Korrespondenten beweisen. Sie wissen ganz genau, daß wir die öffentliche Meinung Europas repräsentieren, daß Europa durch unsere Augen sieht. Wo sie nur können, erweisen sich die guten Leute von Stara Zagora uns gefällig, bieten sich uns als Führer an und tun alles, um sich und ihre Stadt im besten Lichte zu zeigen.

Der Türke dagegen! Er ist der Träumer geblieben, der er war; ist zwischen den Suren seines Korans hängen geblieben. Er sitzt noch in seinen kleinen Kaufläden, die so dunkel und finster sind; er hockt noch stundenlang in seinen winkligen Kaffeehäusern und schlürft aus den winzigen Tassen den heißen, satzigen Kaffee, wie ihn schon vor 300 Jahren seine Vorfahren geschlürft haben. Was ist ihm Fortschritt, was Kultur! In der Dämmerung, die der Koran über sein Leben verbreitet, fühlt er sich wohl, und feindselig wendet er sich gegen das Neue, das ihn zwingen will, sein ganzes Denken, Fühlen und Handeln um und um zu kehren. Er will nichts davon wissen und verschanzt sich in seinen Moscheen gegen den Ansturm der modernen Zeit. Gedrückt ist er hier und still, obwohl ihm hier wie im ganzen Lande kein Mensch auch nur um Haaresbreite zu nahe tritt. Friedlich leben Bulgaren und Türken nebeneinander, treiben miteinander Geschäfte und grüßen sich wie gute Freunde. Aber der Türke ist gedrückt, ist still. Denn selbst diese einfachen Krämer und Handwerker fühlen, daß der Glanz des Halbmondes im Erbleichen ist, daß die Mauern ihrer Moscheen doch kein Damm gegen den Strom des Neuen waren. Und sie haben doch nicht die Kraft, sich aufzuraffen, um kräftig in diesem Strom mitzuschwimmen oder wenigstens sich von ihm treiben zu lassen. Sie stehen am Ufer, sehen, wie er ihnen alles fortreißt, wie er alles zertrümmert, was ihnen die Vorfahren hinterlassen — Kismet — Kismet!

Und zweierlei begreift man, sieht man diese Repräsentanten einer neuen Zeit und einer alten sterbenden Kultur nebeneinander. So wie der Türke hier in Bulgarien, so ist er auch drüben jenseits der Grenze, in Rumelien, und erst recht in Kleinasien. So ist das Volk, das ganze, das die Jungtürken reformieren wollten. Und das ist das erste, das man begreift, daß die Energie der Jungtürken an dieser Lethargie zerschellen mußte. Und das zweite, das sich kundtut, geht daraus hervor. Da es den klügsten, den modernsten der Türken nicht gelungen, ihre Landsleute der modernen Zeit zugänglich zu machen, muß es diese nun selbst tun. Dieser Krieg wird nicht um die Freiheit Macedoniens geführt, nicht aus Rassenhaß, der zwei aneinander grenzende Völker gegen einander peitscht; es ist die neue Zeit, die gegen die alte zu Felde zieht. Und es ist beschämend genug für das ganze große, mächtige Europa, daß diese kleinen, jungen Bulgarien sich zu den Waffenträgern der neuen Zeit machen mußten.

Der moderne Krieg ist kein prunkvolles Heldenschaustück, darin der Feldherr sich an die Spitze seiner Truppen setzt, dem Fahnenträger die Fahne aus der Hand reißt und sie zum letzten, entscheidenden Sturm gegen den Feind führt. Den Feldherrn kriegt man hier gar nicht zu sehen. Sein Feldherrnhügel ist hier in Stara Zagora ein anspruchsloses Kommandanturgebäude, seine Adjutanten sind Telephon und Telegraph. Keine heransprengenden Reiterpatrouillen, keine schneidigen Adjutanten, keine jubelnd vorbeiziehenden Truppen sind zu sehen. Ein paar Automobile knattern hin und her, das ist der ganze Lärm, den der Krieg hier im Hauptquartier verursacht. Oben in den Bureaux sitzt der Generalstabschef Fitschew mit seinen Leuten — man sieht ihn nicht — aber lautlos und still zucken auf dem dünnen Kupferdraht die Befehle hinaus an die Truppen, die gegen die Schanzen vor Adrianopel und Kirkilisse anstürmen, und die, die sich anschicken, dem Laufe des Struma entlang den Marsch nach Süden anzutreten.

So hat die neue Zeit auch das älteste Handwerk des Menschen, den Kampf und den Krieg umgestaltet. Sie hat die stolzen Feldherrnhügel abgetragen. Sie hat die Schlachtenlenker an einen Telephonapparat gesetzt — wohlbemerkt, hinter dreifach verschlossene Türen.

Aus dem bulgarischen Hauptquartier Stara Zagora, 22. Oktober.

(Neue Freie Presse.)

Eine türkische Republik in den Bergen.

Eine Kuriosität aus dem Rhodopegebirge.

Am Mittellaufe des Flusses Arta und an ihren Zuflüssen von rechter und linker Seite liegen die Gebirgsgegenden Kirdjalij und Sultan-eri, die ziemlich dicht bevölkert sind und in nationaler Hinsicht eine gemischte (türkische und bulgarische), in religiöser Hinsicht aber einheitliche mohammedanische Bevölkerung aufweisen. Ihr Hauptort ist das Dorf Kirdjalij am Flusse Arta.

Der Name „Kirdjalij" ist wegen der Greueltaten, welche die Bewohner des gleichnamigen Bezirkes zu wiederholtenmalen an Christen verübt haben, während der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts oft genannt worden.

Durch den Berliner Vertrag wurde der Bezirk in zwei Teile geteilt: der eine mit etlichen zehn großen Dörfern wurde administrativ Ostrumelien zugeteilt, der übrige verblieb unter türkischer Verwaltung. Aber das eine, wie das andere war nur am Papier: die hiesigen Dörfer wollten von einer bulgarischen Behörde nichts wissen, und die unter der türkischen Verwaltung lebenden Pomaken wollten auch keine Steuern bezahlen. Als einst die türkische Finanzverwaltung einen Steuerbeamten nach jener Gegend entsandte, um die rückständigen Steuern einzutreiben, wurde dieser zum Dorfältesten geführt und dieser übergab ihm ein Lamm mit der Weisung: „Trage das zu Deinem Herrn, der Dich hieher um Steuern geschickt hat, und übergib ihm diese Gabe! Sage ihm jedoch deutlich, daß, wenn er noch einen Steuereintreiber zu uns

schickt, so übersenden wir ihm nicht ein Schaf, sondern den Kopf des Boten!"

Diese Gebirgsbewohner mit derben Sitten und starken Fäusten bildeten hier eine formelle Republik, die man von keiner Seite anzugreifen wagte. In der administrativen Chronik der ehemaligen Provinz Ostrumelien figurierten diese Dörfer unter dem Namen „nicht unterworfene Dörfer" (nepredadeni sela). Sie hatten wohl eine strategische Bedeutung, aber sonst waren sie ein überflüssiger Ballast für das Land.

Bald nach der Proklamierung der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien (im Jahre 1885) überließ das damalige Kabinett Karaveloff diese Dörfer gänzlich der Türkei. Man war damals offenbar froh, sie los zu haben.

Seither bekümmerte sich niemand weder hüben noch drüben um dieses Gebirgsvölklein. Erst am vierten Tage nach der Kriegserklärung (am 22. Oktober d. J.) drang eine Abteilung bulgarischer Truppen nach Kirdjalij vor, um dort die strategisch wichtigen Punkte zu besetzen.

Die Häuptlinge dieses Pomakenvölkchens kamen den bulgarischen Truppen scheinbar freundlich entgegen und empfingen sie mit dem gebräuchlichen bulgarischen Gruße „Dobre doslil" (Willkommen!)

Die Soldaten folgten ihnen sogar in ihre Dörfer, wo aber türkisches Militär versteckt lag, das über die kleineren bulgarischen Abteilungen herfiel. Den Türken schlossen sich sofort alle Pomaken an und es begann ein furchtbarer Kampf, der mit der Niederlage der Türken und Pomaken endete. Der Bezirk von Kirdjalij wurde von bulgarischen Truppen besetzt und einige Pomakendörfer, wo der Kampf am ärgsten gewütet hatte, wurden dem Erdboden gleichgemacht.

So endet jetzt die „Republik von Kirdjalij" im Rohdopegebirge blutig, wie sie sich meist mit Blut jahrhundertelang aufrecht erhalten hat.

Deutschland.

Berlin, 3. November.

* **Eine Tageszeitung für Wirte.** Die Deutsche Tageszeitung (Nr. 543 vom 25. Oktober ds. Js.) schreibt:

„Wie die Allg. Hotel-Rundschau mitteilt, hat jüngst in Dresden eine Besprechung über eine zu schaffende „großzügige" Zeitung für die Gastwirte stattgefunden. An dieser Besprechung haben sächsische und Berliner Finanzleute, ferner verschiedene Gastwirte und eine Berliner Verlagsanstalt teilgenommen. Die Tageszeitung ist für das ganze Deutsche Reich gedacht. Auch eine politische Partei soll sich finanziell beteiligen wollen, wenn ihr gewisse Zugeständnisse gemacht werden. Das Angebot ist vorläufig noch nicht angenommen worden. Finanziell soll das Unternehmen ziemlich gesichert sein, nur einige Geldgeber sollen noch zurückhaltend sein. Von den Befürwortern des Planes wurde hervorgehoben, daß die geplante neue Tageszeitung den Gasthofsbesitzern gewissermaßen die Verpflichtung abnehmen soll, eine große Zahl anderer, teuerer Zeitungen zu halten."

Die Deutsche Tagesztg. bemerkt hierzu:

„Es fragt sich nur, ob sich die Gäste mit dieser einen großzügigen Tageszeitung begnügen werden." Wir glauben auch, fügt treffend die Köln. Volksztg. hinzu, daß die Hotelgäste sich eine solche Bevormundung nicht gefallen lassen werden. Gerade den Aufenthalt im Hotel oder Restaurant benutzt der regelmäßige Zeitungsleser dazu, über aktuelle Ereignisse auch die Auffassung auf den anderen Seiten kennen zu lernen, und greift daher zu fremden Zeitungen. Ein allgemeines Mus aus den verschiedenen Tagesereignissen, und sollte anscheinend noch so objektiv darüber berichtet werden, wird den zeitungslesenden Gasthofsbesuchern niemals zusagen. Zudem, möge diese Zeitung für Wirte an einem Orte erscheinen, wo sie wolle, z. B. in Berlin, sie wird als Nachrichten- und Kursblatt von den Provinzblättern stets um viele Stunden geschlagen werden. Es ist daher sehr wohl zu verstehen, daß Geldgeber mit der Bewilligung zurückhaltend sind. Die Zögernden mögen sich bei wohlunterrichteten Fachleuten, die die Wahrheit zu sagen bereit sind, erkundigen. Die wenigsten Leute wissen, wie viel Geld bei neuen Zeitungsgründungen schon verloren worden ist.

* **Ausnahmetarif für frische Seefische.** Der mit Gültigkeit vom 2. Oktober 1911 bis einschließlich 31. Dezember 1912 eingeführte Ausnahmetarif für frische Seefische (ausgenommen frische — grüne — Heringe), frische Seegutsendungen an Gemeindebehörden, gemeinnützige Organisationen, sowie an gewerbliche Unternehmer ist bis einschließlich den 31. Dezember 1913 verlängert worden.

* **München**, 31. Okt. Die feierliche Beisetzung der Prinzessin Rupprecht von Bayern fand heute vormittag unter überaus zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung in der gegenüber der Residenz gelegenen Theatiner Hofkirche statt. In der Hofkirche hielt Stiftsprobst Ritter von Hecher die Trauerpredigt. Die weiteren kirchlichen Zeremonien nahm der Münchener Erzbischof Dr. v. Bettinger vor. Dann wurde der Sarg in die Gruft der Kirche getragen und dort beigesetzt.



Karte zur Schlacht bei Lüle-Burgas.

Kardinal Kopp u. die „katholische Aktion".

* **Breslau**, 31. Okt. Die Schles. Volkszeitung bringt in der Donnerstagnummer 592 an der Spitze des Blattes folgende Ausführungen:

Das Katholische Deutschland, das Organ der sogenannten katholischen Aktion, befaßt sich in Nr. 36 vom 27. Oktober mit den von uns in Nr. 482 vom 19. Oktober an der Spitze unseres Blattes veröffentlichten, gegen ihr Auftreten gerichteten Sätzen und greift uns dabei in der schon wiederholt gekennzeichneten Weise an, indem es u. a. dort sagt: „Wir halten es für ausgeschlossen, daß Se. Eminenz einem durch so hinterlistige, unkatholische Gehässigkeit verächtlichen Blatt, wie der Schlesischen Volkszeitung, seine Herzensmeinung zur Verbreitung anvertrauen wird; wenn ein Bischof seinem Priester etwas zu sagen hat, gibt es für ihn andere Wege."

Wir hielten es für unsere Pflicht, diese Nummer des Katholischen Deutschland Sr. Eminenz, Herrn Kardinal Kopp, mit einem Begleitschreiben zu übersenden, worin wir sagten: „Ew. Eminenz erlauben wir uns in der Anlage die neueste Nummer der Wochenschrift Das Katholische Deutschland des Herrn Pfarrers, Dr. Nieborowski in Reichthal ganz gehorsamst zu überreichen und insbesondere auf den darin stehenden Artikel: Eine neue Kölner Lüge aufmerksam zu machen, in welchem wir der Lüge, Hinterlist und sogar unkatholischer Gehässigkeit geziehen und verächtlich genannt werden, weil wir den uns, von den Herren Dr. Porsch und Dr. Herschel als von Euer Eminenz gebilligt übergebenen Satz über die sogenannte katholische Aktion in Nr. 482 der Schles. Volkszeitung veröffentlicht und dazu das wiederholt haben, was wir bereits am 5. März d. J., als mit Euer Eminenz Meinung übereinstimmend in dieser Angelegenheit von der maßgebenden Stelle veröffentlicht hatten."

Auf dieses unser Schreiben ist uns von Sr. Eminenz folgende Antwort zur Veröffentlichung zugegangen:

Breslau, 28. Oktober 1912. An die Redaktion der Schlesischen Volkszeitung hierselbst. Indem ich den Empfang der mit zugesandten Zeitung Das Katholische Deutschland bestätige, kann ich nur tief bedauern und mißbilligen, wie jenes Blatt hochverdiente Männer fortwährend zum Gegenstand einer gehässigen Polemik macht.

Kardinal Kopp, Fürstbischof von Breslau.

Der Balkankrieg.

Die Ziele der Balkanliga.

Aus London wird gemeldet: Zu dem vorige Woche durch Reuter verbreiteten Programm des Balkanbundes kommt heute eine neue Mitteilung: Der parlamentarische Korrespondent des „Daily News", ein Abgeordneter, kann auf Grund hoher Autorität mitteilen, daß die vier Balkanstaaten vor Beginn des Krieges die Verteidigung der europäischen Türkei für den Fall ihres Sieges in einem formellen Vertrag vollzogen haben. Er sehe zugleich vor, daß die Liga mit ihrem Gebietszuwachs nachher eine enge Allianz gegen europäische Agression bilden solle mit einer Post- und möglicherweise einer Zollunion. Londoner Freunde der Balkanliga träumen tatsächlich bereits von einem neuen Balkan-Bundesstaat, dessen Preußen Bulgarien sein wird, und der, eine neue Großmacht, stark genug sein werde, Oesterreich den Weg nach Saloniki und Rußland zu versperren. Hiesige diplomatische Kreise bezweifeln nicht, daß auf dem Papier ähnliche Dinge abgemacht worden sein mögen; wenn sie aber an die Geschichte der Verbündeten und die Charaktergegensätze zwischen Bulgaren, Griechen und Serben denken, bezweifeln sie sehr, daß die tatsächliche Entwicklung diesen Abmachungen entsprechen wird. Sie halten es für viel wahrscheinlicher, daß das übermächtige Bulgarien nach dem Sieg seine Verbündeten recht rücksichtslos behandeln und auf ihre Kosten mit Oesterreich zu einer entscheidenden Verständigung gelangen wird.

Kirchliches.

* **Köln**, 31. Okt. Das Protokoll, das über die Erzbischofswahl aufgenommen worden ist und als Grundlage zur Einleitung des Informationsprozesses dienen wird, wird in den nächsten Tagen fertiggestellt sein und im Laufe der ersten Novemberwoche nach Rom abgehen. Eine Abschrift des Protokolls wird an den päpstlichen Nunzius nach München gesandt, während eine weitere Abschrift nebst Uebersetzung dem Kultusministerium in Berlin übermittelt wird. Da der Informationsprozeß über die Person der Gewählten bereits im letzten Jahre bei seiner Wahl als Bischof von Münster vorausging, so dürfte, wie man annimmt, die päpstliche Bestätigung des neu erwählten Erzbischofs nicht lange auf sich warten lassen.

Eine Zuschrift an ein hiesiges Blatt bringt die vor drei Wochen erfolgte Anwesenheit des Herrn Bischofs Dr. von Hartmann in Köln mit seiner Wahl zum Erzbischof in Verbindung. Demgegenüber wird aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß der damaligen Anwesenheit der Bischöfe Dr. von Hartmann und Dr. Korum, sowie des Abtes Frhrn. von Stotzingen nur eine Besprechung der nach Rom einzureichenden Vorschläge betr. die Kodifikation des ersten und zweiten Buches des kanonischen Rechtes zugrunde lag.

Rheinland-Westfalen.

* **Düsseldorf**, 30. Okt. Das Schöffengericht hatte sich heute mit der Frage zu befassen, ob ein Vermittler von Rennwetten, der Wetteinsätze entgegennimmt, die erzielten Renngewinne aber nicht zur Auszahlung bringt, sich der Unterschlagung schuldig gemacht habe. Das Gericht gelangte zu einer Verneinung dieser Frage. Dagegen wurden wegen gewerbsmäßiger Vermittelung von Rennwetten für französische Pferdewettrennen der Reisende Hubert Faßbender von hier zu 300 M. Geldstrafe, der Friseur und Zigarrenhändler Franz Schommertz zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Im übrigen ging aus den Verhandlungen wieder hervor, wie weit die Wettleidenschaft in die weitesten Volksschichten eingedrungen ist, und wie zahlreich bei den „wilden Rennwetten" die Fälle sind, in welchen die „Buchmacher" den wettenden Personen die erzielten Gewinne nicht auszahlen. Klagen auf Auszahlung solcher Gewinne sind aussichtslos. Der Friseur Schommertz war erst im März aus dem gleichen Grunde zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt worden, hatte aber das Vermitteln von Rennwetten nicht eingestellt.

* **Köln**, 31. Okt. Wie wir hören, ist, nachdem die Störung auf der linken Rheinseite durch die viertägige Sperrung gehoben ist, jetzt die rechte Rheinseite zugefahren. Auf der Strecke Speldorf—Düsseldorf nach Troisdorf und nach Lahnstein sind die Strecken blockiert, dagegen ist der Verkehr nach den Ruhrhäfen nach wie vor frei, und zweifellos liegt es andauernd im allseitigen Interesse, daß besonders die westlichen Zechen, die unter dem Wagenmangel in erster Linie haben leiden müssen, möglichst viel nach den Ruhrhäfen dirigieren.

* **Köln**, 30. Okt. Im Auftrage des serbischen Roten Kreuzes reisen heute abend die Aerzte der chirurgischen Klinik der Lindenburg Chefarzt Geheimrat Tilmann, Dr. Walter Goebel und Dr. Hubert Götjes zum Kriegsschauplatz auf dem Balkan ab.

* **Köln**, 31. Okt. Der Rosenmontagszug 1913 wurde in seinen Grundzügen gestern abend dem Arbeitsausschuß zur Förderung des Rosenmontagszuges vorgelegt. Der Zug soll eine sathrische Behandlung des Volksliedes und der volkstümlichen Tänze darstellen. Man rechnet damit, daß die Kölner Gesangvereine die in den Wagen dargestellten Volkslieder in Gruppen oder vor den Wagen singen werden.

Vermischtes.

* **Glogau**, 31. Okt. Das 3jährige Enkelkind des Pferdeknechts Staude verursachte auf dem Dominium Kredelwitz einen Wohnungsbrand. In seiner Angst kroch das Kind mit dem Hunde ins Bett, wo beide erstickt aufgefunden wurden.

— **Seltsame Veteranenfürsorge.** Wie vorsichtig man bei privaten Unternehmungen zur Unterstützung von Veteranen sein muß, zeigen zwei in den Tagesblättern besprochene Fälle. In dem einen handelt es sich um einen Verein für Veteranenfürsorge, dessen eifrigstes Bestreben sich darauf richtete, recht schnell recht viel Geld zu sammeln, um dann, nachdem bereits Tausende eingelaufen waren, einen Veteranen großmütigst mit 25 Mk. zu unterstützen. Mit dem Vorsitzenden dieses famosen Vereins beschäftigt sich jetzt die Staatsanwaltschaft.

Vor kurzem ist noch ein anderer Verein zur Unterstützung von Veteranen gegründet worden, der zwar auf einem anderen Pfade wandelt, aber doch dieselbe Richtung hat, nämlich die Veranstalter zu bereichern. Es handelt sich um den Verein „Humanitas" — Veteranen-Spende —, von einem Versicherungsagenten ins Leben gerufen, der durch seine Satzungen die Unterstützung bedürftiger Veteranen aus den Feldzügen 1864, 1866 und 1870-71 verfolgt. Die Mittel hierzu sollen aufgebracht werden durch den öffentlichen Verkauf einer bunten Ansichtspostkarte durch angeworbene Frauen. Der Verkaufspreis der Karte beläuft sich auf 20 Pfg. Von diesen 20 Pfg. sollen entfallen 5 Pfg. für die Veteranen, 5 Pfg. für die Ver.aufsdame als Verdienst, 3½ Pfg. für den Druckereibesitzer, der zugleich Vorstandsmitglied ist, und 6½ Pfg. sollen für die Vereinskosten (Vereinsbureau usw.) und als Reingewinn unter die Vorstandsmitglieder(!) verteilt werden. Dieses Wohltätigkeitsunternehmen ist danach ein ausgesprochenes Erwerbsgeschäft.

Auf private Unternehmungen zur Unterstützung von Veteranen hatte schon der Geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes, Kam. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Westphal, in der letzten Versammlung des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände hingewiesen. Auf seine Anregung wurde beschlossen, daß der Kyffhäuser-Bund bei der Reichsregierung und die einzelnen Landesverbände bei ihren Regierungen zugunsten bedürftiger Veteranen in folgenden Punkten eintreten sollten: 1. Berücksichtigung nur solcher Veteranen, welche wirklich bedürftig sind. 2. Auswahl der zu berücksichtigenden Kriegsteilnehmer nach dem Grade der Bedürftigkeit, für welchen die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Länder und Provinzen entscheidend sein sollen. 3. Festsetzung der zu gewährenden Reichsbeihilfen je nach dem Grade der Bedürftigkeit auf 120, 180 bis 240 Mk. 4. Gewährung eines Gnadenvierteljahres an hinterbliebene Witwen von Beihilfenempfängern.

Wenn in dieser Weise von dem Reiche eingegriffen würde, so würde nicht nur für die bedürftigen Veteranen viel besser als bisher gesorgt, sondern es würde auch jenen Privatpersonen, die von gutgläubigen Leuten Beiträge für die Veteranenfürsorge zu erlangen suchen, das Handwerk gründlich gelegt werden.

Polizeistrafe No. 27887.

„Zehn Tage später fehlte mir meinem Manne unentbehrlich Rodleimarck Molkekaffee war und er fast keinen Unterschied gemerkt."

Ein Ausfall macht's!



Der Skatabend

war wieder außerordentlich gemütlich, wir haben einen guten Durst entwickelt und die Luft war zum Schneiden. Daß ich trotzdem keinen rauhen Hals habe, danke ich den Wybert-Tabletten, die ich gleich beim Heimkommen und heute früh genommen habe. Sie machen den Hals frei und benehmen auch den üblen Geschmack im Mund. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark und hält lange vor.

Niederlage in Reuß: Schwanen-Drogerie; Zentral-Drogerie; Hubertus-Drogerie; Drogerie von W. Klöcker, Furtherstr. 37.

Leciferrin

Jedes Gläschen Leciferrin bringt neue Kräfte und Energie!

Leciferrin dürfte in keiner Familie fehlen.

Aerztlich verordnet gegen **Blutarmut, Nervöse Zustände, Bleichsucht, Verdauungs-** und **Ernährungsstörungen.**

Unentbehrlich in der **Rekonvaleszenz** nach erschöpfenden Krankheiten.

Man achte auf das Wort „**LECIFERRIN**". Preis M. 3.– die Flasche, überall erhältlich.

„**Galenus**", Chemische Industrie, G. m. b. H., **Frankfurt a/M.**

Achtung!

Käufer und Verkäufer von Grundstücken

erhalten vielfach von gewissenlosen Ausbeutern Empfehlungen zur Aufgabe von Anzeigen in **Blättern für Vermittelung von Grundstücks-, An- und Verkäufen.** Für diese Anzeigen werden meist hohe Preise verlangt, und doch haben die Anzeigen keinen Erfolg, weil derartige Blätter keine oder nur geringe Verbreitung haben. Wer sich vor Schaden hüten will, wird deshalb solchen Angeboten keine Beachtung schenken und vorsprechenden Agenten die Tür weisen.

Inserieren Sie bei Bedarf in der **Neuß-Grevenbroicher Ztg.,** mit **12 000 Exemplaren** täglicher Auflage.

Herrschaftliches

Haus,

3 abgeschlossene Etagen mit nötigen Mansarden und allen Bequemlichkeiten, **zu verkaufen.** Dasselbe liegt in ruhiger Straße am Stadtgarten und hat großen Garten. Anfragen unter **T 651** an die Expedition.

Schönes

Einfamilienhaus

7 Räume und **Küche,** Zentralheiz., elektr. Licht, Badezimmer, per sofort zu vermieten. Dasselbe ist auch unt. günst. Bedingungen zu kaufen. Off. **C 658** an d. Exp. dieses Blattes.

I. Etage,

abgeschlossen, 4 Zimmer und Mansarde, in der Kapitelstr. zu vermieten. **H. Hahn,** Crefelderstr. 60.

In der Königstraße

II. Etage,

6 Zimmer u. Mansarde, zu vermieten. **H. Hahn,** Crefelderstr. 60.

Abgeschl. II. Etg.,

4 Zimmer u. Mansarde, i. d. Kapitelstr. zu verm. **H. Hahn,** Crefelderstr. 60.

Am Stadtgarten abgeschloss. **4 od. 3 Zimmer-Wohnung** (Hochpart.) ev. mit Mans. zu vermieten. Näh. Oberstr. 98.

Zwei und drei

Zimmer-Wohnungen

in der Nähe von der Niederrheinisch. Papierfabrik und A. Bleichert, sofort zu **vermieten.** Ferner **1 abgeschloss.**

1. Etage,

4 Zimmer u. Mansarde in der Furtherstraße zu **vermieten.** Näheres **Gebr. Holthausen,** Elisenstraße 12.

Schlafstelle

an 2 ord. Leute zu verm. Gartenstr. 37, 2. Etage.

Die bevorzugteste staatl. konzessionierte

Chauffeur-Lehranstalt

Technikum Elektra Köln 40, Dagobertstr. 2, bildet unter **Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus. **Eintritt täglich.** Prospekte kostenlos. Stellennachweis kostenl.

Vertrauensposten sucht verheir. Mann, 37 Jahr. alt, auf 1. Jan. Auch auf **Lager** oder **sonstigen Posten.** Offerten unter **G 359** an die Exped.

Junger

Bäckergehülfe

gesucht. Niederstr. 39.

Ein **kräftiger,** ordnungsliebender Junge von 15—16 J. sofort als

Laufbursche

und für leichtere Arbeiten gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein properer fleißiger **Junge** von 15—17 J. als

Hausbursche

gesucht. Derselbe wird am Büffett u. als Kellner ausgebildet. **Stadthalle Kettwig.**

Die Herbst-Kontroll-Versammlungen 1912

im Landwehrbezirk Neuß.

Es haben **ohne weiteren Befehl** zu erscheinen:

1. Die Mannschaften der Reserve, einschließlich der Halbinvaliden und die hinter die Land- oder Seewehr I. oder II. Aufgebots zurückgestellten Mannschaften der Reserve (nur Garnisondienstfähige);
2. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden beurlaubten Mannschaften.
4. Diejenigen Mannschaften aller Waffen der Jahresklasse 1900, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September in den Dienst eingetreten, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1902 eingetretenen Mannschaften aller Waffengattungen, welche 3 Jahre und länger gedient haben.
5. **Einer anderen Kontrollversammlung, als der befohlenen, ohne Genehmigung beizuwohnen, ist verboten.**

Die Kontrollversammlungen finden statt im

Kreise Grevenbroich:

Die Mannschaften der Bürgermeistereien	Ort	Platz oder Saal	Tag	Stunde	Es haben zu erscheinen die gedienten Mannschaften:	Kontrollversammlungen werden abgehalten durch:
	wo, bezw. wann der Appell stattfindet					
Evinghoven, Hemmerden, Hülchrath, Wevelinghoven	Wevelinghoven	Wirtschaft Venten (Nachfolger)	Donnerstag 14. Nov.	10,00 Vorm.	der Jahresklassen 1905 bis 1912	Bezirks-Offizier und Major z. D. Rudolph.
Bedburdyck Elfen, Frimmersdorf, Grevenbroich u. Gustorf	Grevenbroich	Hotel Esser	"	12,15 Nachm.	der Jahresklassen 1905 und 1906	
"	"	"	"	1,10 Nachm.	der Jahresklassen 1908 und 1909	
"	"	"	Freitag 15. Nov.	8,00 Vorm.	der Jahreskl. 1907, 1910 bis 1912	
Garzweiler, Hochneukirch, Jüchen Kelzenberg	Hochneukirch	Wirtschaft Plum	"	10,50 Vorm.	der Jahresklassen 1905 bis 1912	
Wanlo und Wickrath	Wickrath	Wirtschaft Abels	"	4,20 Nachm.	der Jahresklassen 1905 bis 1912	

Es wird an Folgendes erinnert:

1. **Wer ohne genügende Entschuldigung bei der Kontroll-Versammlung fehlt, wird mit Arrest bestraft.**
2. Die Jahresklasse ist auf dem Deckel des Militärpasses vermerkt.
3. **Militärpässe** und Führungszeugnisse **sind mitzubringen,** Orden und Ehrenzeichen (Erinnerungsmedaillen, China-Denkmünzen 2c.) anzulegen. Das Anlegen von Kriegervereinsabzeichen ist gestattet. **Stöcke, Schirme, Pfeifen und Cigarren dürfen zum Appell nicht mitgebracht werden.**
4. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung werden nur in den dringendsten Fällen berücksichtigt; dieselben sind **spätestens 8 Tage** vor der betreffenden Kontrollversammlung einzureichen. In den Gesuchen ist das Militärverhältnis (Jahresklasse, Truppengattung, Dienstgrad) genau anzugeben.
5. **Die Mannschaften müssen 5 Minuten vor Beginn der Kontroll-Versammlung zur Stelle sein.**
6. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung **verschiedentlich** und **recht eingehend** in ortsüblicher Weise frühzeitig bekannt machen zu lassen.

   Auch wird gebeten, Zeitungs-Ausschnitte der Kontrollversammlungs-Bekanntmachungen an Wirtschaften Amtsstuben, Fabrik-Ausgängen und öffentlichen Gebäuden ankleben zu lassen.
7. Die Mannschaften der Jahresklasse 1907 haben wegen Fußmessung mit sauberer Fußbekleidung zu erscheinen.
8. An-, Ab- und Ummeldungen, die noch nicht gemacht sein sollten, sind sofort nachzuholen.

Neuß, den 18. Oktober 1912.

Königliches Bezirks-Kommando.
Suur, Major z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Bekanntmachung.

Von der im § 1243 der Reichsversicherungs-Ordnung vorgesehenen Vergünstigung zur freiwilligen Invaliden-Versicherung wird seitens der beteiligten Kreise (kleine Unternehmer, Handwerker 2c.) nur selten Gebrauch gemacht. Der Grund hierfür besteht hauptsächlich in einer ungenügenden Kenntnis der fraglichen gesetzlichen Bestimmungen. Ich nehme daher Veranlassung, auf die erwähnten Bestimmungen besonders hinzuweisen.

Der § 1243 der Reichsversicherungs-Ordnung lautet:

„Zum freiwilligen Eintritt in die Versicherung (Selbstversicherung) sind bis zum vollendeten vierzigsten Lebensjahre berechtigt:

Gewerbetreibende und andere Betriebsunternehmer, die in ihren Betrieben regelmäßig keine oder höchstens zwei Versicherungspflichtige beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende".

Diejenigen, welche sich selbst versichert, das Recht hierzu aber, nachdem sie regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Personen in ihrem Betriebe beschäftigen, verloren haben, können die Versicherung freiwillig fortsetzen. Zu diesem Zwecke genügt es, wenn sie alle 2 Jahre mindestens 29 Marken, gleich welcher Lohnklasse, in ihre Quittungskarte einkleben. Dadurch wird die Anwartschaft auf die sämtlichen Leistungen der Versicherungsanstalt aufrecht erhalten, falls vorher 100 Beiträge auf Grund der Selbstversicherung geleistet sind.

Durch diese Bestimmungen wird insbesondere den Handwerkern eine günstige Gelegenheit geboten, ihre gedrückte wirtschaftliche Lage zu heben und sich auf billige Weise eine Fürsorge für die Zeit der Erwerbsunfähigkeit und des Alters zu verschaffen, ohne eine versicherungspflichtige Beschäftigung auszuüben. Eine derartige Selbstversicherung ist also den kleinen Unternehmern, Handwerkern pp. in ihrem eigenen Interesse sehr zu empfehlen.

Neuß, den 17. Oktober 1912.

Der Bürgermeister. J. V.: **Klein.**

Offeriere schöne Heide- und Birkenbesen sowie alle Korbwaren.
Jos. Schröder, Baal.

Ein kleines Regal mit Schubladen **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **H 641** an die Exp. d. Z.

Bekanntmachung.

Die Stelle des

Friedhofswärters und Desinfektors

hierselbst ist zum **1. Januar oder spätestens 1. April 1913 zu besetzen.**

Das **Anfangsgehalt** beträgt **1200 M.** und steigt zweimal von 3 zu 3 Jahren um je **100 M. bis 1400 M.** Außerdem sind **Nebengebühren in Höhe von ca. 100 M. vorhanden.**

Eine Erhöhung des Gehaltes ist bei zufriedenstellenden Leistungen **nicht ausgeschlossen.**

Die Anstellung erfolgt auf ½jährige Kündigung, jedoch mit Anspruch auf **Pension und Hinterbliebenen-Versorgung** nach den Vorschriften für die **Gemeindebeamten.**

Die besonderen Anstellungsbedingungen sind bei mir zu **erfahren.**

Selbstgeschriebene **Bewerbungen** mit Lebenslauf und etwaigen Zeugnissen sind mir bis zum **10. November cr.** einzureichen.

In **Binnen- u. Obstbau** ausgebildete **Gärtner** erhalten den Vorzug.

Büttgen, den 21. Okt. 1912.

Der Bürgermeister:
Grootens.

Tücht., braves, älteres

Mädchen

für Hausarbeit auf einem Gute in der Nähe von Neuß gegen hohen Lohn gesucht. Wo, sagt die Exp.

Aelteres, in Hausarbeit erfahrenes

Mädchen gesucht.

Schillerstr. 42.

Aufpolstern v. Sofas 5 Mk., Matratzen 3 Mk. Mühlenstraße 40. Karte genügt.

Herzliche Bitte!

Um freundliche Ueberlassung **abgesetzter Kleidungsstücke, Schuhzeug, Betten nebst Bettzeug 2c.** bitten **recht dringend** mit einem herzlichen **„Vergelts Gott"** im voraus, die beiden hiesigen **St. Vincenz-Conferenzen zum hl. Quirinus und St. Marien.**

Gaben werden gerne entgegengenommen bei den **Schwestern für St. Quirin,** im **Invalidenhause,** Niederstraße, für **St. Marien** im **Marienhause,** Capitelstraße.

Wird Abholung gewünscht, erfolgt diese bereitwilligst auf gefl. vorherige Mitteilung.

Die Vorstände.

Als Futter für die Papierkörbe

versenden viele Geschäftsleute ihre Drucksachen, da sie bei Beschaffung derselben nur auf billige Preise und nicht auf gute Ausstattung sehen. Sie bedenken nicht, daß eine sauber ausgeführte Drucksache in einnehmender Form besser auf den Empfänger wirkt, als eine schlecht ausgeführte. Ein kluger Geschäftsmann geht daher zu einem Drucker, der seine Sache versteht, wenn auch dessen Preise etwas höher sind. Das Geld ist dann nicht, wie so oft bei den durch den „billigen" Drucker hergestellten Arbeiten,

Zum Fenster hinausgeworfen!

Junger Mann

von 16 Jahren, dem Gelegenheit geboten wird, sich in einem elektr. Betriebe in Maschinen- und Kesseldienst vollständig auszubilden, sofort gesucht. (Wochenlohn.)

Manfred Böckle & Co., Neuß a. Rh.,
Breitestraße 24.

Cölner Consum-Anstalt

H. Lohmar, Neuß

Büchel 12, Niederstr. 46, Crefelderstr. 54

Telefon 81.

gebrannter Kaffee	pr. Pfd.	von 118	Pfg. an
Stampf-Zucker grob	"	19	"
Würfel-Zucker grob	"	21	"
Pflaumen	"	24	"
fl. Rosinen	"	63	"
Ia. Korinten	"	33	"
weiße Bohnen	"	14	"
ungesch. Erbsen	"	13	"
Ia. Linsen	"	18	"
Salz grob	"	8	"

Trotz des großen Preisabschlages vergüte ich nach wie vor auf alle Waren bei nach und nach gemachten Einkäufen von Mk. 25,— 60 Pfg. in bar.

Außerdem auf Kaffee und Margarine den bekannten Extra-Rabatt.

Schnupfen

CRÊME DÉHNÉ DAS BESTE
50 ₰ in APOTHEKEN u. DROGERIEN



Unsere direkten Importe neuester Ernte sind eingetroffen und vorzüglich ausgefallen

Ausgewählte Mischungen offen das Pfund von Mk. **1.60** bis Mk. **5.00**

auch in Paketen von 10 Pfg. und höher.

Kaiser's Kaffee-Geschäft
G. m. b. H.
Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb. // Ueber 1000 Filialen.

Wer bei Entkräftung,

Nerven-schwäche

und Abgespanntheit eines Kräftigungsmittels bedarf, kann nichts besseres tun, als **Altbuchhorster Markbrundel Stark-quelle** trinken. Dieses ausgezeichnete Heilwasser enthält in leicht verdaulicher, äußerst bekömmlicher Form alle wertvollen und kräftigenden Nähr- u. Mineralsalze, die der geschwächte Körper zu seiner Wiederauffrischung bedarf, dabei ist es von prickelndem Wohlgeschmack. Vonzahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pfg. bei **W. Becker,** Drog., in **Grevenbroich Wilh. Sommer Nachf.,** Drogerie.

Prima Saalkartoffeln,

gelbfl. Industrie sowie prima Speisekartoffeln hat abzugeben **Camberge rhof** b. Neuß.

Frische Rübenschnitzel

ath abzugeben
G. Schoven,
Rommerskirchen.

Einmachfässer, Waschbütten, Waschmaschinen Bütten, Schragen.
Oberstr. 59.

Kath. Gesellenhaus,

Neuß, Sternstraße,

gewährt anständ. jung. Leuten billig Kost und Logis. Zimmer ohne Frühstück pro Woche 2.50—3.50 Mk. Mittagessen 65 Pfg. Abendessen 45 Pfg. Mitglieder des kath. Gesellenvereins erhalten Preisermäßigung.

Man wende sich an den Hausmeister.

Die Verwaltung.

Herren m. trockenem, sprödem od. dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,

Kopf-schuppen

neigt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2-maliges gründliches Waschen mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zucker's** Orig.-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährkrett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **W. Becker,** Schwanen-Drog.

Düsseldorfer Stadttheater.

Montag, den 4. Nov. abends 7½ Uhr **Cavalleria rusticana, Der Bajazzo.**

Dienstag, den 5. Nov. abends 7½ Uhr **Der fliegende Holländer**

Günstige Gewinn-Aussichten!

21. Strassburger Lotterie

Ziehung sicher 16. Novbr.

Gesamtgew. i. W. v.
40000 Mk.
1. Hauptgewinn
10000 Mk.
1399 Gewinne
30000 Mk.

Los à 1 Mark
11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste 25 Pfg. empfiehlt
Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Strassburg i. E.
Langestrasse 107.

C. W. Korten, Neuss, Niederstr.

Zu verkaufen:

einige tausend Pfund fester, dunkler

Rotkohl

sowie grüner, fester

Wirsing

Wo, sagt die Exped.

Anstalt
euß
felderstr. 54
8 Pfg. an
9 "
1 "
4 "
3 "
3 "
4 "
3 "
8 "
8 "
s vergüte
ei nach und
25,—
en bekannten
ter Ernte
usgefallen
.00
öher.
chäft
000 Filialen.
üsseldorfer
dttheater.
ntag, den 4. Nov.
bends 7½ Uhr
lleria rusticana.
Der Bajazzo.
stag, den 5. Nov.
bends 7½ Uhr
liegende Holländer
tige Gewinn-
ussichten!
rassburger
Lotterie
g sicher 16. Novbr.
ntgew. i. W. v.
000 Mk.
auptgewiun
000 Mk.
9 Gewinne
000 Mk.
à 1 Mark
Lose 10 Mk.
und Liste 25 Pfg.
empfiehlt
ie-Unternehmer
Stürmer
ssburg i. E.
gestrasse 107.
C. W. Korten, Neuss, Niederstr.
verkaufen:
tausend Pfund
dunkler
Rotkohl
rüner, fester
Wirsing
agt die Exped.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 577. | Redaktion Jos. Grunau. | Montag, 4. November 1912. (Karl Borromäus.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | 39. Jahrgang.

Der Zusammenbruch der Türkei.

Auch die zweite große Entscheidung ist gegen das türkische Heer gefallen. Seine geschlagenen Kolonnen, die sich von den Ufern des Ergene ostwärts wälzen, mögen noch den Versuch machen, in dem schmalen Halse von Tschabaldscha den Zugang zu Konstantinopel zu versperren, militärisch besteht dennoch kein großes Hindernis mehr, daß nächstens die Rosse bulgarischer Reiter an den süßen Wässern von Ejub getränkt werden und vor den Kalifengräbern am Goldenen Horn die Lagerfeuer bulgarischer Truppen aufflammen. Die Oeffnung des Weges nach Konstantinopel ist, wenn nicht die Vermittlung der Mächte dem bereits entschiedenen Ringen ein Ende setzt, nur mehr eine Frage kurzer Zeit. Die letzte Hoffnung der Türkei, das Heer unter der Führung Nazim Paschas, ist zerbrochen.

An der theodosianischen Stadtmauer von Konstantinopel ragen noch die selbst in ihrem Verfalle noch stolzen Mauern von Jedikule, der „Burg der Türme". Ueber einem vermauerten Tor des Ruinenschlosses, das man die goldene Pforte heißt, sind noch an den Pfeilern die alten Christuszeichen zu sehen. Es geht die Sage, daß einst durch dieses Tor die christlichen Wiedereroberer des alten Byzanz einziehen werden. Wer hätte noch vor 14 Tagen jene ungeheure Wandlung der Weltgeschichte nahe geglaubt, die jene mit sehnsüchtigen Mythen umschlungene Oeffnung der Goldenen Pforte des verfallenen Schlosses am Marmarameer nahe, in den Bereich unmittelbarer Möglichkeit rückt!

Man muß die Weltgeschichte verstehen. Sie vollzieht sich nicht sprunghaft und abgerissen, sondern sie ist das Bild des langsamen inneren Werdens des Menschengeschlechtes. Auch der Zusammenbruch der Türkei, der jetzt so jäh sich offenbart, ist nicht ein plötzliches Ereignis, sondern das Werk eines langen Zerbröckelungsprozesses. Es mußte erst Stück für Stück von der inneren Kraft dieses Staatswesens zugrunde gehen, bevor der seit einem Jahrhundert sich fortsetzende äußere Verfall zu dieser Katastrophe führen konnte. Für immer wird es eine der beißendsten politischen Ironien bleiben, daß eine Gesellschaft, eine Partei, eine Ideenrichtung, die sich Jungtürkentum nannte und also die Wiederkehr der jungen Kraft, der Jugend des Staates und der ottomanischen Nation auf ihre Fahnen schrieb, das türkische Staatswesen wie einen kraftlosen, sterbenden Greis zusammenbrechen machte. Während das Jungtürkentum Europa einredete, nun sei keine europäische Kontrolle der Reformen mehr notwendig, und die Abberufung der Gendarmerie-Reformoffiziere aus Mazedonien erzwang, während es die Modernisierung und den Eintritt der Türkei in das Zivilisationsleben Westeuropas verkündete, brachte es in Wirklichkeit dem Staate den Todesstoß. Nicht die Truppen, die in hastiger Flucht gegen Konstantinopel und Saloniki zustreben, haben diese Niederlagen verschuldet, die Geschlagenen sind in Wahrheit jene revolutionäre Gesellschaft, die im Namen von Freisinn und Fortschritt den Umsturz alles Bestehenden, die Ausrottung aller konservativen Ideen zur Staatspolitik machte. In den Freimaurer-Logen von Saloniki, den Begründern des Jungtürkentums, empfing die Türkei die Todeskrankheit. „Wiederauferstehung" nannte sich die erste dieser Logen und wie alles an dieser methodischen Umstürzlerei Schminke und Unwahrheit ist, so endet auch dieser Name mit der größten Lüge nicht mit der Auferstehung, sondern mit dem Untergang des Staates, in dem durch das Logen geborene Jungtürkentum jede Klammer des alten Staatsgefüges verständnislos zerstört und seine letzte Stütze, die Autorität zertrümmert wurde.

Auch das übrige Europa hat seine Jungtürken, die in ihrem blinden Freidenkerfanatismus und gefühllos für die feinen Zusammenhänge zwischen sittlicher Kraft und staatlicher Wohlfahrt an der Entnervung der Völker und Staaten arbeiten. Als Hamilton den inneren Zusammenbruch Chinas aus dem Augenschein ersah, schrieb er ihn der einseitigen Hinkehr des Volkes zu der materiellen Kultur, der Vernachlässigung der sittlichen Werte des Volkes zu, und er prophezeite den europäischen Staaten, in denen an Stelle der alten vaterländischen Ideale immer mehr ein verkrämter Geschäftsgeist und die einseitige kommerzielle Weltbetrachtung tritt, daß für sie ebenso die Zeit des Verfalles kommen werde.

Nach verlorener Schlacht.

Die Neue Freie Presse in Wien schreibt:

Die fahle Dämmerung des Untergangs breitet sich über Konstantinopel aus. Noch wissen dort nur Wenige das schauerliche Geheimnis von der heranziehenden Verderbnis. Leise flüstern die Paschas in den Regierungspalästen über die verlorene Schlacht und über die Wehrlosigkeit des Landes, das, an Kräften erschöpft, nirgends auf Beistand hoffen darf und zu einem Brückenkopf vom europäischen nach dem asiatischen Ufer zusammenschrumpfen dürfte. Wenn die Menge erfahren wird, was noch verborgen ist; wenn sich die Nachricht verbreitet, daß die Armee ein Trümmerhaufen und das Reich zerschlagen ist; wenn die mohammedanischen Bewohner der Hauptstadt hören werden, daß von einem Staate, der sich einst bis zum Persischen Golf im Osten und bis Budapest im Westen erstreckte und die Nordküste von Afrika bis tief hinein in die Wüste besaß, kaum mehr übrig bleibt als die zwei Sümpfe von Konstantinopel und von Saloniki; wenn diese furchtbare Wahrheit gleich einem fressenden Gifte in die Ohren dringen und sich bis in die fernsten Gäßchen und in die Abgeschlossenheit die Frauengemächer verbreiten wird, dann kann ein wilder Zorn aufbrausen und Raserei in den Straßen toben. Schauerlich wird die Enttäuschung sein, und nervenzerreißend sind die Wirkungen moderner Kriege auf den geschlagenen Feind. Ein verlorener Feldzug ist nicht wie ehedem ein vorübergehendes Unglück, sondern eine Krankheit, die sich tief in die Eingeweide bohrt, den Körper zerstört, das Gemüt verdüstert, die ganze Lebensfähigkeit schwächt und in der Türkei beinahe den politischen Tod herbeiführen wird. Dieses Reich stirbt, weil es nicht wußte, wie es sich einer Zeit anpassen solle, die gezwungen ist, mit der Wiederentdeckung und mit dem Aufschwunge des nationalen Bewußtseins zu rechnen. Die Türkei verkommt und verkümmert, weil sie weder die geistigen noch die wirtschaftlichen Bedürfnisse der unterworfenen Völkerschaften zu befriedigen vermochte, sie zum Elend herabdrückte, ihnen nicht einmal die gewöhnliche Rechtssicherheit bot und von allen diesen Stämmen, die jenseits der Grenze ihre Verwandten haben, als stärkstes Hindernis der Fortentwicklung empfunden wurde. Sie war die harte Schale, die gesprengt werden mußte, damit Leben entsteht.

Der Balkan-Krieg.

* Wien, 2. Nov. Der Kriegsberichterstatter der Reichspost meldet aus dem Hauptquartier der zweiten Armee vom 31. Oktober 7 Uhr 30 Minuten abends über die dreitägige Schlacht: Die große dreitägige Entscheidungsschlacht trat nach den Einleitungskämpfen des Montags am Dienstag früh in ihr entscheidendes Stadium, als die Bulgaren bei Bunar Hissar mit einem gewaltigen Vorstoß zur Offensive übergingen. Auf diesem Flügel hatten die Türken den Versuch gemacht, der ihrer Rückzugslinie infolge des eingeleiteten bulgarischen Vorrückens über Saraj-Tschataldscha drohenden Gefahr durch ein offensives Vorgehen von Saraj über Wisa gegen den linken bulgarischen Flügel zuvorzukommen. Es war den Türken auch bereits gelungen, die Vortruppen der Bulgaren bis über den Karagatschfluß und Bunar Hissar hinaus zurückzudrängen, als am Dienstag gegen ihren rechten Flügel die machtvolle Gegenoffensive der Bulgaren auf der Linie Usküb-Hadschi-Faklü einsetzte. Die vordere Linie der Türken wurde durch diesen überraschenden und mit beispiellosem Schwung durchgeführten Angriff einfach überrannt, doch gelang es ihnen, durch immer neue Reserven das Gefecht zeitweilig wieder herzustellen.

Gleichzeitig griff der bulgarische rechte Flügel von Baba Eski und Jenikiöi her die türkischen Stellungen bei Lüleh-Burgas an und warf die Türken aus ihren befestigten Stellungen am Telan-Fluß, Ajwaleh-Fluß und Ergene-Fluß gegen Lüleh-Burgas zurück. Die bulgarische Infanterie nahm die meisten türkischen Stellungen im Sturm mit dem Bajonett, hierbei vorzüglich unterstützt von ihrer Artillerie, die die Türken in dem entscheidenden Augenblick durch vernichtendes Feuer niederzuhalten wußten.

Die blutigen Kämpfe des Dienstags hatten den Bulgaren sowohl bei Bunar Hissar wie bei Lühle-Burgas Erfolge gebracht, doch war noch keine Entscheidung gefallen, da die Türken alle verfügbaren Reserven eingesetzt hatten, um das Vordringen der Bulgaren aufzuhalten. Da griffen die Bulgaren Mittwoch früh mit starken Kräften, die sie zum Teil in Gewaltmärschen von Adrianopel herangezogen hatten, über Kawakdere-Iwankiöi zu einem Durchbruchsversuche die Mitte der feindlichen Stellungen an. Der Stoß traf teils auf die in der Waldzone südlich der Straße Kirk Kilisseh-Wisa stehenden türkischen Truppen, teils auf die verschanzten Feststellungen der Türken nordwestlich Lüleh-Burgas. In heftigen Waldkämpfen und immer neuen blutigen Bajonettstürmen gelang es den Bulgaren, hier bis Mittag die türkische Stellung zu durchbrechen und im Verein mit den gleichzeitig gegen Lüleh-Burgas angesetzten Angriff den ganzen türkischen linken Flügel aufzurollen.

In den ersten Nachmittagsstunden des Mittwochs begann hier der allgemeine Rückzug auf der Linie Lüleh-Burgas-Böderkiöi längs der Bahnlinie in der Richtung auf Tschorlu. Die Bulgaren nahmen hier sofort die Verfolgung auf und setzten sie mit großer Energie auch während der Nacht fort, was die vollständige Auflösung der türkischen Truppen dieses Flügels herbeiführte. Gleichzeitig hatten die Bulgaren auf dem eigenen linken Flügel südöstlich Bunar Hissar die Türken von Nordost her vollständig umfaßt, und im Morgengrauen des Donnerstags erfolgte hier auf der Linie Urum Beilü-Wisa der entscheidende Angriff gegen die rechte Flanke der Türken. Die durch die vorangegangenen Kämpfe bereits schwer erschütterten türkischen Truppen vermochten dem übermächtigen Flankenangriff der Bulgaren nicht zu widerstehen und ihre Rückzugslinie über Sarai preisgebend gingen die fast völlig aufgelösten türkischen Massen über Kongara und Topschikiöi in direkt südlicher Richtung auf Tschorlu zurück. Auch hier wurde seitens der Bulgaren die sofortige Verfolgung aufgenommen und durch die Parallelverfolgung und die beständige Ueberflügelung längs der Hauptverbindungslinie der Türken über Sarai-Tatarkiöi-Tscherkesköi diesen der Rückzug hinter die Tschataldscha-Linie abzuschneiden versucht. Wie die Verhältnisse heute, Donnerstag abend, liegen, werden voraussichtlich nur Bruchteile der türkischen Armee hinter die Tschataldscha-Linie gelangen, und damit ist der auf die Vernichtung der türkischen Ostarmee abzielende Plan der bulgarischen Heeresleitung trotz der Gegenmaßnahmen, mit denen Nasim Pascha ihn zu vereiteln suchte, als vollständig gelungen anzusehen.

Die Bedeutung der Schlacht bei Kirk-Kilisse.

* Konstanza, 2. Nov. Ueber den Verlauf und die Bedeutung der Schlacht von Kirkkilisse liegen nunmehr folgende private Einzelheiten vor: Am Tage der Schlacht von Kirkkilisse standen in Adrianopel etwa tausend Mann als Besatzungsarmee dieser Festung. Unabhängig hiervon standen in der Linie Kirkkilisse-Baba-Eski drei Korps in der Reihenfolge drittes, erstes, zweites, wobei das zweite nur 12 000 Mann, die beiden anderen etwa 20 000 Mann stark waren. Die Front war also schon damals richtig parallel dem Bosphorus. Rückwärts von Baba-Eski, bei Tschorlu und Tscherkeßkoi standen vier weitere Armeekorps, die zum Teil noch im Aufmarsch begriffen waren. Zwischen Kirkkilisse und Adrianopel waren nur schwache Vorposten. Nach dem Kriegsplan sollte die Armee von Kirkkilisse ohne ernstere Kämpfe auf die Linie Wisa-Lüle-Burgas zurückgehen, nachdem die Bulgaren zur Entwicklung gezwungen und durch den Angriff auf die Verschanzungen bei Kirkkilisse geschwächt waren. Dort waren am 20. und 21. in ununterbrochener Arbeit ausgedehnte Feldbefestigungen aufgeworfen worden. Zwei Flugapparate sollten aufklären, konnten jedoch wegen andauernden Regens nicht aufsteigen. Die Apparate verdarben infolge des Mangels an einem Schuppen im andauernden Regen. Am Dienstag, den 22., war in Kirkkilisse noch alles ruhig. Nur nördlich und nordwestlich war Kanonendonner zu vernehmen. In der Nacht vom 22. zum 23. hat nun anscheinend Aziz Pascha den Feind selbständig angegriffen und sich dabei zu stark exportiert. Als er zurückgehen mußte, und die ersten bulgarischen Granaten in Kirkkilisse einschlugen, begann unter den Bewohnern der Stadt, die bereits in hellen Haufen auf Ochsenwagen und Maulesein aus der Stadt flüchteten, eine große Panik, in die auch einige zurückgehende Redifregimenter hineingerissen wurden. So wälzte sich am Mittwoch nachmittag, wie Augenzeugen berichteten, ein kilometerlanger Zug von Flüchtigen aus Kirkkilisse. Ein mit Zivilflüchtigen besetzter Bahnzug wurde von Redifs gestürmt und zur Abfahr gezwungen, obgleich noch ein anderer Zug auf der Strecke vor Baba-Eski lag. Ersterer fuhr auf abschüssiger Strecke, da er ohne Bremse war, auf den anderen auf und zertrümmerte dessen letzte Wagon. Die Panik dauerte bis Lüle-Burgas. Während bei Baba-Eski zeitweilig vollkommene Verwirrung herrschte, vollzog sich offenbar der Rückzug der regulären Truppen unter Mahmud Mukhar, wie vorher festgesetzt, in Ordnung nach Wisa, die Linientruppen sollen sich vorzüglich geschlagen haben.

An diesem und dem folgenden Tage zeichnete sich besonders Oberst Hilmi aus, der zum General ernannt wurde. Hilmi hat in Deutschland gedient, das Exerzierreglement übersetzt und galt immer als einer der befähigsten Offiziere. Von den geflüchteten Redifs wurden vorgestern mehrere Offiziere und Mannschaften standrechtlich erschossen. Auf bulgarischer Seite wurde der Erfolg vom Mittwoch in keiner Weise ausgenutzt. Anscheinend haben die Bulgaren weder gewußt, wie die Dinge lagen, noch die Kraft gehabt, weiter zu kämpfen. Ihre Untätigkeiten der folgenden Tage deutete darauf hin, daß sie sehr gelitten hatten. Ob sie Kirkkilisse besetzt haben, ist allerdings sehr zweifelhaft, da die Türken jetzt eine Entscheidungsstellung Midia-Tschorlu eingenommen haben und bei Wisa und Lüle-Burgas angeblich gekämpft wird. Die Türken mußten ihre beiden Flugapparate beim Rückzug aus Kirkkilisse verbrennen. Ihr Hauptquartier liegt jetzt rückwärts von Tschorlu unweit Tscherkeßkoi.

Die Ermordung des Korpskommandanten von Monastir.

* Belgrad, 31. Okt. Infolge der entscheidenden Niederlage von Monastir und Uesküb in dem Kampf um Kumanowo brach im türkischen Hauptquartier eine Panik aus. Auf dem Rückzuge wurde in Uesküb ein kurzer Kriegsrat abgehalten, wobei der Oberkommandierende Zekki Pascha und die Mehrzahl der Offiziere für die Fortsetzung des Rückzuges eintraten, während der Kommandant des Korps von Monastir Dschawid Pascha Uesküb verteidigen wollte. Als er den anderen Generälen Feigheit vorwarf, schoß ihn ein Offizier nieder und die Flucht wurde in wilder Eile fortgesetzt.

Vom Kriegsschauplatz.

* Wien, 31. Okt. In den Kreisen der bulgarischen Diplomatie verlautet, daß die vier Balkanstaaten nicht die Absicht haben, auf einen Waffenstillstand einzugehen, sondern nur in Friedensunterhandlungen treten würden. Die verbundenen Balkan-Regierungen werden ohne Vermittlung der Großmächte mit der Türkei direkt verhandeln. Die bulgarische Heeresverwaltung hat die Absicht, sofort bis Konstantinopel vorzugehen.

Das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu den Balkanstaaten.

Die europäische Presse in den meisten Ländern beschäftigt sich mit der Frage, wie sich das künftige Verhältnis der österreichisch-ungarischen Monarchie zu den Balkanstaaten gestalten werde. Fast überall wurde der Gedanke mit Sympathie aufgenommen, daß eine Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und den Balkanstaaten sich vollziehe.

Angebliche Teilungspläne.

* Paris, 30. Okt. Der „Temps" erhält von einem Korrespondenten, der er nicht näher bezeichnet, Angaben über die Kombinationen, die gegenwärtig als Lösung des Balkankonfliktes ins Auge gefaßt werden. Danach sollen zwischen Oesterreich und Serbien Verhandlungen geführt werden über die Teilung des türkischen Gebietes, und zwar würde Oesterreich danach mit Serbien den Sandschak Nowibazar teilen. Oesterreich würde einen Streifen Landes nehmen etwa im Umfange von Zweidritteln des Sandschaks längs der Grenze von Montenegro bis Mitrowitza, von dort würde dann die serbische Grenze in Mazedonien weiter geführt, bis zum serbischen Meer, wo Serbien den Hafen von Kavalla erhalten soll. Diese neue serbisch-österreichische Grenzlinie soll östlich von der Eisenbahnstrecke nach Salonik gezogen werden, die selbst unter österreichischer Kontrolle verbleiben würde. Salonik solle neutralisiert werden. Bulgarien solle Rumelien erhalten, sowie ein Stück von Mazedonien. Doch solle Konstantinopel den Türken verbleiben. Griechenland solle Janina erhalten und seine Grenze bis unterhalb Saloniks ausgedehnt werden. Die Grenze von Montenegro solle südlich über Skutari ausgedehnt werden. Oesterreich solle den Wunsch geäußert haben, seinen Teil im Sandschak bis zum Adriatischen Meer ausgedehnt zu sehen, so daß es das montenegrinische Gebiet vollständig einschließen würde. Die verbündeten Balkanregierungen hätten sich jedoch diesem Anspruch widersetzt. In Bezug auf die Aufteilung von Albanien zwischen Oesterreich und Italien seien in Pisa Verhandlungen zwischen dem Grafen Berchtold und dem italienischen Minister des Aeußern gepflogen worden. Rumänien solle eine Kompensation in der Gegend von Silistria erhalten, und zwar südlich von der Dobrudschat Man glaubt

nicht, so schließt der anonyme Gewährsmann des „Temps", daß Rußland angesichts der Zugeständnisse an die slavischen Staaten sich dieser Aufteilung widersetzen würde. (Man wird diese Informationen nur mit starkem Vorbehalt aufnehmen können. Die Red.)

Die türkischen Niederlagen

haben der Voraussicht der Diplomatie der Großmächte ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. In ihren Kreisen herrscht darob natürlich große Verwirrung, die auch in folgender offiziöser Berliner Note zum Ausdruck kommt:

Während die Ungewißheit darüber, ob die Türken wirklich noch einige Erfolge erzielt haben, andauert, und durch die einander aufhebenden türkischen und bulgarischen Siegesmeldungen nicht gemindert wird, kommen aus Paris Preßäußerungen, die zeigen, welches Unbehagen die Ungewißheit über den Stand der Verhandlungen zwischen den Mächten dort geweckt hat. Uns scheint es im gegenwärtigen Stadium nicht nötig, darauf einzugehen, in welchen Formen und in welchen versteckten Anschuldigungen sich diese Ungeduld äußert. Die Sachlage ist die, daß Poincare eine Vermittlung auf Grund einer Interesselosigkeitserklärung der Großmächte vorgeschlagen hat. Soviel uns bekannt ist, sind noch nicht alle Antworten darauf eingegangen. Das ist eine Lage, die sich jeden Augenblick ändern kann, darum scheinen uns jene Pariser Preßäußerungen weniger bedeutungsvoll zu sein.

Der griechische Vormarsch.

* Athen, 2. Nov. Als die Bewohner der nordöstlich von Karaferia gelegenen Stadt Niausta erfuhren, daß die griechische Armee auf Salonik vorgehe, verjagten sie die türkischen Behörden und ließen dem Kronprinzen sagen, daß die Stadt griechisch sei und täglich 25 000 Rationen Brot liefern wolle. Niausta zählt 10 000 Einwohner.

Gefahr für die Fremden in Konstantinopel.

* Berlin, 31. Okt. Die Befürchtungen, daß nach einer schweren türkischen Niederlage die zurückströmenden demoralisierten türkischen Truppen und die Bevölkerung in der Hauptstadt sich gegen die Fremden in Konstatinopel wenden könnten, haben, wie das „Tageblatt" aus diplomatischen Kreisen erfährt, die Großmächte veranlaßt, miteinander Fühlung zu nehmen und Maßregeln zur Beschützung der Fremden in Konstatinopel und Saloniki, wo ähnliche Besorgnisse geäußert werden, zu treffen. Beim ersten Anzeichen einer Gefahr sollen die fremden Flotten sowohl in Konstantinopel als auch in Saloniki von der Seeseite eingreifen.

Der Friede soll in Konstantinopel diktiert werden.

* Wien, 2. Nov. Von gut unterrichteter Seite wird aus Sofia mitgeteilt, daß die Bulgaren entschlossen seien, ihren Vormarsch fortzusetzen und in Konstantinopel den Frieden zu diktieren.

---

* Konstantinopel, 1. Nov. 6 Uhr abends. Amtlich wird folgendes Telegramm veröffentlicht, das der Oberstkommandierende Nasim Poscha unter dem 31. an das Großwestrat richtete: Laut Nachrichten auch Bunar Hissar hatte der Feind in der gestrigen Schlacht beträchtliche Verluste. Wir haben eine große Menge Munition, Geschütze und andere Waffen sowie Ausrüstungsstücke genommen. Die Schlacht dauert fort.

* London, 2. Nov. Die Times meldet aus Sofia: Schewket Torgut Pascha, der mit 20 000 Mann in Midia gelandet war, versuchte den linken Flügel der Bulgaren am 31. Oktober zu umgehen, wurde aber von den Bulgaren unter General Kutinschew vollständig geschlagen. Es ist unbekannt, ob es den Türken gelang, wieder auf die Schiffe zu kommen.

* Athen, 1. Nov. Die Besetzung der Inseln Thasos, Imbros, Strati und Samothrake bedeutet die Unmöglichkeit, türkische Truppen von Kleinasien nach Thrakien und andern gefährdeten Bezirken der Türkei zu senden. Man bespricht hier die Frage, was mit den von den Italienern besetzten Inseln des Archipels werden würde. Nach dem Vorfrieden wird Italien diese erst räumen, wenn die Türken Libyen verlassen. Die Beförderung der türkischen Truppen aus Afrika nach der Heimat ist aber unmöglich, da die Transportdampfer zweifellos durch griechische Kriegsschiffe abgefangen würden und die Beförderung durch italienische Schiffe eine Verletzung der Neutralität wäre. Infolgedessen bleiben die Türken in Afrika, die Italiener im Aegäischen Meer, zum großen Mißvergnügen der Griechen.

Deutschland.

Berlin, 3. November.

*** **Zum Submissionswesen** hat die württembergische Centrumspartei in ihrem Wahlprogramm für die dort in diesem Monat stattfindenden Landtagswahlen, fest umschriebene Forderungen aufgestellt, welche wert sind allgemein bekannt gegeben zu werden. Es heißt darin: „Wirksame Verbesserung des Verfahrens bei Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen unter angemessener gesetzlicher Regelung desselben; insbesondere Zuziehung des organisierten Handwerks zur Feststellung der Voranschläge und Bedingungen der Vergebung, zur Festsetzung der Normaltarife und zur Mitwirkung bei Abnahme der Arbeit; möglichste Zuwendung der Aufträge an das organisierte Handwerk unter besonderer Berücksichtigung der zur Führung des Meistertitels berechtigten Handwerker; Ausschließung der Lehrlingszüchterei betreibenden Unternehmer von dem Wettbewerb; rechtzeitige Auszahlung für gelieferte Arbeit unter Verzinsung im Falle der Verzögerung."

Das ist eine ganze Fülle von vorzüglichen Gedanken für das Submissionswesen, die ganz den Handwerkerwünschen entsprechen. Möge man überall in diesem Sinne, namentlich auch bei den kommunalen Betrieben, vorgehen.

§ **Vereinfachungen im Postzeitungswesen.** Vom 1. Januar 1913 ab wird beim Postvertriebe der im Reichs-Postgebiet, in Bayern und Württemberg erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften mit vierteljährlicher Bezugszeit, deren Verleger ein- und zweimonatige Bestellungen zulassen, als Bezugspreis für zwei Monate allgemein das doppelte des Einmonatspreises erhoben, während bisher besondere Bezugspreise hierfür bestanden.

* **Ueber die Entwickelung der Zuckerrüben im Deutschen Reiche** läßt sich das Statistische Bureau von F. O. Licht in Magdeburg in seinem letzten Wochenbericht dahin aus, daß die noch auf dem Felde stehenden Rüben bei dem milden, feuchten Wetter in bezug auf das Gewicht sehr günstig weiter entwickelt haben. Anderseits aber würde man wegen der Güte und Haltbarkeit der Rüben trockene, klare Tage im Wechsel mit kühlen Nächten entschieden lieber sehen. Demungeachtet wird, abgesehen vom Nordosten, auch für die vergangene Woche wieder meistens steigende Ausbeute gemeldet; auf den Fabriken vollziehen sich Anlieferung, wie Verarbeitung nahezu überall glatt. Soweit sich übersehen läßt, ist es wohl vorläufig kaum angängig, im Durchschnitt mit einer niedrigeren Ausbeute, als vor zwei Jahren, zu rechnen. Die Landwirte sind mit der Herausnahme der Rüben eifrig beschäftigt, und obwohl vielfach Mangel an Leuten, sowie bisweilen Nässe — im Nordosten auch Frost — verzögernd wirkten, hat man inzwischen doch verschiedentlich bereits zur Anlage von Mieten schreiten können. Im Durchschnitt ergeben sich, nach den Untersuchungen der Fabriken, 16,85 Prozent Zucker in der Rübe, gegen 16,95, bezw. 16,35 Prozent zu der entsprechenden Zeit der beiden Vorjahre. Die Ausbeute an Zucker auf Rüben beträgt 15,15, bezw. 14,60 und 14 84 Prozent.

---

* Leipzig, 1. Nov. Vor dem zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann der Spionageprozeß gegen den mehrfach vorbestraften 32jährigen Journalisten und früheren Eisenbahnassistenten Alfred Ott aus Singen in Baden. Ott ist angeklagt, im Jahre 1912 sich vorsätzlich in den Besitz von Karten der deutschen Reichspost gesetzt zu haben in der Absicht, sie einer fremden Macht auszuliefern. Zur Verhandlung sind vier Zeugen und vier Sachverständige erschienen; die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde wegen vollendeten Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt, außerdem die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Bei der Strafzumessung kam verschärfend in Betracht, daß Ott als intelligenter Mensch bei seiner Handlungsweise die Gefährdung des Deutschen Reiches voraussehen konnte.

Kirchliches.

* Münster, 31. Okt. Bei dem erwählten Erzbischof von Köln, Dr. Felix v. Hartmann, fanden sich heute der Vorsitzende des Verbandes katholischer Lehrer Deutschlands, Rektor Kamp (Bochum), ferner der Vorsitzende des Westfälischen Provinzialvereins, Rektoratslehrer Hollermann, sowie als Abordnung der münsterischen Lehrerschaft die Herren Rektor Petermann, Rektor Stockmann, Hauptlehrer Kuhlmann und Lehrer Meyer ein, um namens der katholischen Lehrerschaft ihre Aufwartung zu machen.

Rektor Kamp hob das gute Einvernehmen hervor, das stets zwischen dem Lehrerverbande und dem Episkopat bestanden habe und betonte, daß der Verband auch in Zukunft stets Hand in Hand mit den kirchlichen Behörden arbeiten werde. Weiter wies dann Rektor Kamp noch auf die im nächsten Jahre in Essen stattfindende Hauptversammlung des Verbandes hin. Rektor Petermann überbrachte namens der münsterschen Lehrerschaft herzliche Glückwünsche und gab zugleich dem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß Bischof Felix, der stets für die Aufgaben der katholischen Lehrer ein so warmes Herz gehabt habe, schon nach so kurzer Amtsdauer wieder von hier scheiden müsse; aber die Lehrerschaft werde es sich zur Ehre anrechnen, auch ferner im Sinne des hochwürdigsten Herrn Bischofs weiterzuarbeiten. Redner hat noch, der Bischof möge die Münsterschen Lehrer im guten Andenken bewahren. Bischof Felix dankte tiefgerührt und bemerkte auch den Lehrern gegenüber, daß ihm der Abschied von Münster sehr schwer falle. Für die Aufgaben der katholischen Lehrer werde er auch in Zukunft das größte Interesse bewahren.

---

* **Der Fleischgenuß am Abende des Karsamstages.** Wir lesen in der „Schles. Volksztg.": Kardinal Fürsterzbischof Skrbensky von Prag hat in seinem und seiner Suffraganbischöfe Namen beim Heiligen Stuhle um Dispens vom Verbot des Fleischessens am Abende des Karsamstages nachgesucht. Die Bitte wurde damit begründet, daß in der ganzen Kirchenprovinz der Genuß von Fleischspeisen nach der Auferstehungsfeier allgemein üblich sei, und auch fromme Katholiken glauben, an die Abstinenz nicht gebunden zu sein. Der Heilige Stuhl hat die Bischöfe bevollmächtigt, diese Dispens von Jahr zu Jahr zu erteilen, und zwar für einen Zeitraum von zehn Jahren. Daraufhin suchte Kardinal Fürsterzbischof Nagl von Wien im Namen der Bischöfe der Wiener Provinz um das gleiche Indult an. Der Heilige Stuhl hat nun dieses Indult auch auf die Wiener Kirchenprovinz ausgedehnt.

Soziales.

⚔ **Aus christlich-nationalen Arbeiterkreisen** wird uns geschrieben:

„Nach übereinstimmenden Meldungen hat die Eisenbahndirektion Elberfeld für den Umfang ihres Bezirks den Eisenbahnhandwerkern eine Lohnerhöhung gewährt. Mit Rückwirkung vom 25. September beträgt die Erhöhung 30 Pfennig pro Tag für Handwerker und Arbeiter. Hilfsheizer, Betriebs- und Oberbauarbeiter erhalten eine solche von 10 Pfg. täglich. — Ebenfalls hat die Eisenbahndirektion Essen eine allgemeine Aufbesserung der Löhne ihrer Hilfsbeamten und Arbeiter vorgenommen und zwar mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober d. J. Auch hier betragen die Erhöhungen bis zu 30 Pfg. täglich. Hoffentlich wird die Eisenbahndirektion Cöln, die den Ruf hat, „fortschrittlich" zu sein, bald folgen, ganz besonders auch deshalb, weil der gegenwärtige starke Güterverkehr am Niederrhein wider Erwarten prompt von der Beamten- wie Arbeiterschaft, die ihr ganzes Können in den Dienst der Verwaltung stellen, erledigt wird, ohne daß bisher nennenswerte Unfälle zu verzeichnen sind. Der Wunsch nach einer Erhöhung der Löhne ist aber auch in Anbetracht der herrschenden Teuerung sehr berechtigt, zumal noch Löhne von 3 M. und weniger bestehen. Ohne Schulden zu machen und ohne an Unterernährung zu leiden, ist es gänzlich ausgeschlossen, mit diesen Löhnen auszukommen, dabei sind schlecht genährte Arbeiter im Dienste der Verwaltung untauglich."

Sport.

Jokey Gehrke, ein in Neuß wohlbekannter Rennreiter, ist Dienstag Nacht in Köln in jungen Jahren gestorben. Gehrke war in letzter Zeit verschiedentlich gestürzt und ganz besonders schwer am letzten September-Sonntag in Neuß, wo er gleich im ersten Rennen mit Verba an der Tribünenhürde einen sehr bösen Fall tat, der allen Besuchern von damals noch in lebhafter Erinnerung sein dürfte. Von den Folgen dieses Sturzes konnte er sich nicht wieder erholen. Lähmungserscheinungen brachten ihn ins Krankenhaus zu Köln, wo die Aerzte Gehirnblutungen feststellten. Ein hinzutretender Gehirnschlag setzte seinem Leben ein jähes Ziel.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

:: Grevenbroich, 1. Nov. Großen Erfolg mit seiner Hundezüchtung hat der hierselbst wohnhafte Gastwirt Markus Halbath zu verzeichnen. So erhielt die aus seinem Zwinger „Vom Erftal" hervorgegangene Airdale-Terrier-Hündin „Adda" auf einer großen Polizeihund-Ausstellung, die vor kurzem in Hamburg stattfand, drei erste Preise. Es waren im ganzen 96 Airdale Terrier ausgestellt. Die erzielten Erfolge bei dieser überaus starken Konkurrenz sind mithin schon ganz ansehnlich.

:: Hülchrath, 1. Nov. Das schlechte und regnerische Wetter macht sich auch an den Wegen bemerkbar. Hier wurden fast sämtliche Wege ausgebaut, nur nicht ein Hauptverkehrsweg, der schöne Weg von Hülchrath nach Langwaden am Schloß vorbei, der bekanntlich wenigstens vorläufig noch zum Teil durch Hochwald führt. Die Klagen über diesen Weg wollen nicht enden, denn er gehört zu den meist begangensten. Es ist die nächste Verbindung von Hülchrath zum Arzt, Apotheke, Gericht, Steuerkasse, zu Geschäften, und Handwerkern nach den Städten Wevelinghoven und Grevenbroich. Wie sieht aber dieser Weg aus? An der rechten Seite entlang liegt ein sogenannter Faulhaufen, getrockneter Schlamm aus dem vor zwei Jahren gereinigten Schloßweiher, der übrigens ohne Einzäunung ist. Der Weg ist total zerfahren und weist stellenweise Löcher bis zu einem halben Meter auf. Man kann sich nun vorstellen, wie schwierig dieser Weg in der Dunkelheit zu passieren ist. Die Bürgerschaft von Hülchrath darf wohl bestimmt erwarten, daß die Wegepolizei sich der Sache annimmt, denn so darf ein Verkehrsweg nicht lange bleiben.

Mehrere Hülchrather Bürger.

)(Neurath, 1. Nov. Die Gewerken des Braunkohlenbergwerks Prinzessin Viktoria in Neurath bei Grevenbroich werden am 5. November 1912 in einer außerordentlichen Gewerkenversammlung über Aufnahme einer hypothekarisch sicher zu stellenden Obligations-Anleihe von 1½ Millionen Mark zu beschließen haben.

)(Wickrath, 1. Nov. In den Bezirk der Gemeinde Wickrath ist der Maul- und Klauenseuche verdächtiges Rindvieh, das wahrscheinlich auf dem Viehmarkte in Dinslaken zur Verhandlung gekommen ist, eingebracht worden. Es ist daher das Wegbringen von Klauenvieh aus den Orten Wickrath, Wickrathberg und Beckrath von Seiten der Polizeiverwaltung in Wickrath untersagt worden.

)(M.-Gladbach, 2. Nov. (Strafkammer.) Der gewerblose Carl F. aus Neukirchenerheide hatte zu Ende August cr. behauptet, der Bürgermeister Brendt aus Neukirchen hätte eine Anzeige wegen Diebstahl unterdrückt, das gestohlene Geld (180 M.) hätte der Bürgermeister selbst den Bestohlenen zurückgesandt. Wegen Beleidigung war F. in erster Instanz mit zwei Monaten Gefängnis bestraft worden. Er hatte Berufung eingelegt und versuchte heute den Wahrheitsbeweis. Dieser mißlang aber vollständig, weshalb die Berufung Zurückverweisung erfuhr; die Strafe bleibt bestehen. — Fabrikant Gust. Sch. aus Grevenbroich war von der Beschuldigung, den jugendlichen Arbeitern in seinem Betriebe die Vor- und Nachmittagspausen nicht gewährt zu haben, freigesprochen worden, wogegen der Amtsanwalt Berufung einlegte. Heute bekundet der Gewerberat Dr. Bender aus Neuß, daß es nicht genüge, wenn der Arbeitgeber nur die Pause gewähre, er müsse auch darauf achten, daß die Pausen eingehalten würden. Weil Sch. dies nicht getan, wurde auf 10 M. Geldstrafe gegen ihn erkannt.

Aus dem Kreise Neuss.

* **Neuß**, 4. November.

Die freiwillige Feuerwehr hielt am Samstag in der Industriestraße eine Hauptübung ab. Neben den ungeheuren Werken der Harvester Company ist dort der gewaltige Neubau der Malzkaffeefabrik der Firma H. Frank Söhne in der Hauptsache schon fertiggestellt. Die gewaltigen Bauten, wozu die Architektenfirma Rennert und Korintenberg die Pläne entworfen hat, umfassen einen Vorderbau in vier Stockwerken, zwei Flügel von 5—6 Stockwerken Höhe und einen neungeschossigen Speicher. Die freiwillige Feuerwehr hatte dem Sturmangriff folgende Idee zu Grunde gelegt:

Die Fabrik von H. Frank Söhne meldet Großfeuer. Die Wehr rückt mit der Dampfspritze, Leitern 2c. aus, gleichzeitig wird der Hafendampfer alarmiert. Bei Ankunft steht die 4. Etage des Lagerhauses in Flammen. Der Dachstuhl ist z. Z. schon durchgebrannt.

1. Angriff: Das Feuer wird von zwei Seiten unter Wasser genommen. Es treten von der Dampfspritze 8 Leitungen — 2 a 70 Millimeter und 6 a 52 Millimeter — in Tätigkeit.

2. Angriff: Vom Hafendampfer werden zum Schutze des anstoßenden Gebäudes vier Leitungen — 1 a 80 Millimeter, 3 a 52 Millimetr. — gelegt.

3. Angriff: Die ca. 60 Meter entfernt liegende Bindegarnfabrik der Harvester Company ist durch Hitze und Flugfeuer sehr gefährdet. Die nach dem Brande hin liegende Seite des Gebäudes besteht fast nur aus Glasfenstern. Um eine Ueberhitzung und ein Platzen der Scheiben zu verhindern, wird eine Wasserwand von 8 Leitungen (Nr. 13—20) gebildet, wodurch die Luft abgekühlt und ein Funkenregen abgelöscht wird.

Von besonderem Interesse war bei der Uebung die Vorführung einer Benzin-Automobil-Feuerspritze der Benzwerke Gaggenau, die gleichzeitig auch Mannschaftswagen ist. Aus der Wasserleitung gespeist war die Spritze in sehr kurzer Zeit imstande, fünf Schläuche zu speisen, welche 1500 bis 2000 Liter Wasser pro Minute warfen. Der Druck konnte so stark gesteigert werden, daß den Wasserstrahl bis zu 45 Meter Höhe getrieben

Musikalisches.

Als dritter unserer hiesigen Männerchöre trat gestern abend im Saale des Hotel Pelzer der Männergesangverein „Novesia" auf den Plan, um auch seinerseits den Beweis zu bringen, daß in seinen Reihen in den vergangenen Monaten unter Herrn J. Kleinofens umsichtiger Leitung fleißig gearbeitet worden ist zum Preise der edlen Sangeskunst.

Der Chor „Der Rhein" von Steinhauer, zwar etwas sentimental als Komposition, aber wirkungsvoll vorgetragen, leitete das Konzert ein. Dann trat sofort die eine der beiden für den Abend gewonnenen Solistinnen, Frl. Erna Schroeder, auf, um Beethovens herrliche F-dur Romanze für Violine vorzutragen. Wir hätten lieber etwas anderes von der noch sehr jungen Künstlerin gehört; denn die beiden Violin-Romanzen Beethovens gehören mit zum Tiefsten, was für die Geige geschaffen, und um die Tiefe zu erschöpfen, dazu gehört die ganze Kraft eines fertigen Künstlers. Der Vortrag war recht sauber. Mehr Erfolg hatte die Künstlerin mit der großen Faust-Fantasie von Wieniawski, der sie dann auch die obligate Zugabe, einen Czardas, wenn wir nicht irren, folgen ließ. Beiden Werken, bei denen die Sauberkeit und schon recht gute Technik zu loben war, hätten wir etwas mehr Feuer gewünscht.

Die andere Solistin des Abends war Frau Johanna Fehr aus Krefeld. Ihr kräftiger Sopran hat etwas heroinenhaftes im Klang, so daß es uns eigentlich gewundert hat, Brahms in der Hauptsache — „Ueber die Heide", „Mädchenlied", „Von ewiger Liebe" und als Zugabe „Dort in den Weiden" „ von ihr zu hören, der doch am schönsten klingt, wenn er von einer dunklen, klingenden Altstimme gesungen wird. Der Vortrag jedenfalls war recht ansprechend, wenn zwar uns am besten der neckische „Sandmann" von Schumann und „All meine Herzgedanken" von Grimm gefallen haben.

Doch nun wieder zu den Leistungen des Chores. Eine ganze Anzahl einfacher, im Volkston gehaltener Liedchen bescherte er uns in anerkennenswerter Weise, darunter „Das sollen die Leute nicht sehen" von Schaaf und das humoristische „Stilleben" von Kirchl sehr gut gelangen. Letzteres mußte sogar wiederholt werden. Der Matrosenchor aus dem „Fliegenden Holländer" von Richard Wagner war nicht am Platze. Da gehört die Orchestergrundlage zu. Außerdem mußte sein Vortrag stürmischer, draufgängerischer sein. Größere Aufgaben hatte sich der Chor in „Der Elfin Fluch" von Sturm und „Hoch empor" von Curti gestellt, welche Chöre beide recht sauber ausgearbeitet waren und von den Sängern mit Hingebung und stellenweise recht klangschön zur Wirkung gebracht wurden. Der Eifer und Fleiß, mit dem Herr Kleinofen das Konzert — das übrigens einigermaßen pünktlich begann — vorbereitet hatte, fand denn auch den vollen Beifall der recht zahlreich erschienenen Zuhörer.

wurde. Die Mitglieder des Uebungsausschusses der freiwilligen Feuerwehren Rheinlands, welche der Uebung beiwohnten, sprachen sich anerkennend über die Leistungsfähigkeit der Automobilspritze aus.

♤ **Hagel- und Schneeschauern** gingen am Hubertustage nieder. Später wurde es trocken und kalt. Diese Nacht hat es tüchtig gereift. Die Temperatur sank an Null Grad.

)(**Die Wahl der Vertrauens- und Ersatzmänner** für die mit 1. Januar n. Js. in Kraft tretende Angestellten-Versicherung fand gestern im Saale von Berghaus statt. Von 750 eingetragenen Wählern haben 396 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Das Wahlergebnis wird heute festgestellt werden.

⛪ **Der St. Martins-Kinderfackelzug in der Altstadt** findet, wie nunmehr feststeht, am nächsten Sonntag statt.

Mütterabend. Der kathol. Lehrerinnen-Verein des Kreises Neuß veranstaltet am Mittwoch, den 6. November, nachmittags 3½ Uhr, im Hotel Pelzer einen Mütterabend. Herr Seminardirektor Dr. von der Fuhr wird einen Vortrag halten: „Wie erziehen wir unsere Kinder zur Sittenreinheit?" Die Mütter, sowie die Mitglieder des Vereins werden dringend dazu eingeladen und gebeten, recht pünktlich zu erscheinen. Die Wichtigkeit des Themas möge recht viele Mütter veranlassen, der Einladung zu folgen.

✕ **Standes- und Meldeamts-Statistik.** Im Monat Oktober 1912 wurden 111 Kinder geboren, darunter waren 59 Knaben und 52 Mädchen. 3 Kinder wurden totgeboren. Es sind gestorben 28 männliche und 29 weibliche, zusammen 57 Personen. Hiervon waren:

12 Kinder bis zu 1 Jahre alt,
3 Kinder von 1—5 Jahren alt,
7 Personen von 5—20 Jahren alt,
8 Personen von 20—40 Jahren alt,
8 Personen von 40—60 Jahren alt,
19 Personen über 60 Jahre alt.

41 Ehen wurden geschlossen.

Ausweislich der auf dem hiesigen Einwohnermeldeamt geführten statistischen Nachweisung zogen im Monat Oktober 1912 zu:

66 Familien mit	250	Köpfen
Einzelstehende Personen	664	
Summa	914	Personen.
Hierzu die oben aufgeführten Geburten	111	
Gesammtsumme	1025	Personen.

Es zogen ab:

49 Familien mit	198	Köpfen
Einzelstehende Personen	481	
Summa	679	Personen.
Hierzu die oben aufgeführten Sterbefälle	57	Personen.
Gesammtsumme	736	Personen.

Demnach ist für den Monat Oktober 1912 ein Zugang von **289** Personen in der Bevölkerungsziffer zu verzeichnen.

□ **Zither-Konzert.** Der Verein „Zitherkranz Alpenrose" veranstaltet am Sonntag den 10. d. M. im großen Saale des Gesellenhauses ein Zither-Konzert.

-!- Uedesheim, 2. Nov. Donnerstag spülten hierselbst die Fluten des Rheines am Industriegelände eine weibliche Leiche ans Land. Dieselbe war mit einem dunklen Kleide bekleidet und hatte schwarze Strümpfe und hohe Schnürschuhe an den Füßen. Um den Hals hing eine schwarze Kordel, woran die Uhr befestigt war. Einzelne Unterkleidungsstücke waren L. G. gezeichnet. Dem Alter nach schätzte man die Person auf Mitte der zwanziger Jahre.

Rheinland-Westfalen.

§ Düsseldorf, 3. Nov. Die Städteausstellung wurde heute geschlossen.

* Düsseldorf, 2. Nov. Im Stadtteil Gerresheim war vor einigen Tagen eine Scheune abgebrannt. Ein unbekannter Mann wurde während des Brandes schwer verletzt aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo er noch immer nichtvernehmungsfähig darniederliegt. Heute fand man beim Aufräumen unter den Trümmern die Leiche eines zweiten unbekannten Mannes, der bei dem Brande umgekommen ist.

* Düsseldorf, 2. Nov. Zwei Schutzleute bemerkten in der vergangenen Nacht, daß der wegen Unterschlagung von 60 000 Mark verfolgte Prokurist Karl Dickmann sich in dem Haus Kavalleriestraße 25, in dem die bestohlene Firma Düsseldorfer Gummi-Industrie ihren Sitz hat, befand. Während die Beamten die verschlossene Haustür sprengten, eilte Dickmann zur zweiten Etage empor, und sprang von dort aus dem Fenster. Mit erheblichen Kopfverletzungen und einem Oberschenkelbruch blieb er besinnungslos liegen. Ein Sanitätswagen schaffte den Schwerverletzten ins Krankenhaus.

* Uerdingen, 2. Nov. Auf der Strecke der rheinischen Bahngesellschaft Haus Meer-Uerdingen zwischen Stratum und Latum-Lank ereignete sich heute nachmittag um 2¼ Uhr ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Sonderzug und einem fahrplanmäßigen Güterzug. Der Sonderzug, welcher für eine Sonderfahrt von Uerdingen aus bestimmt war, wurde von zwei Aufsichtsbeamten geführt. Das Unglück ereignete sich an einer Kurve etwa 1 Kilometer vor der Weiche in Latum-Lank, und zwar an einer Stelle, an der die Strecke etwas unübersichtlich ist. Bei dem Zusammenstoß verunglückten die beiden Aufsichtsbeamten und ein Fahrgast des Güterzuges schwer. Die Ursache des Zusammenstoßes muß erst durch die sofort eingeleitete Untersuchung festgestellt werden. Die Aufsichtsbeamten, welche den Sonderzug führten, konnten bisher noch nicht vernommen werden.

* Vom Rhein, 2. Nov. Die milden Tage mit Temperaturen bis zu 20 Grad, die uns der scheidende Oktober nochmal gebracht, hat der November mit kalten Ost- und Nordwinden und noch kalteren Regenschauern abgelöst. In Endenich und bis zu den Vorbergen der Eifel, hat es gestern gehagelt und weiter hinauf in der Eifel und der Euskirchener Gegend gingen regelrechte Schneeschauern nieder.

* Düren (Rhld.), 2. Nov. Auf Veranlassung der Stadtverwaltung sind in Holland 105 Stück Schweine angekauft worden, die in nächster Woche von den hiesigen Mitzgern abgeschlachtet werden sollen. Der Preis wird noch bestimmt.

* Koblenz, 2. Nov. Der Rhein ist seit gestern um 63 Zentimeter gestiegen. Der Wasserstand betrug heute früh 3,88 Meter, geht aber langsam zurück. Die Mosel ist stark gestiegen und stellenweise aus den Ufern getreten.

)(Kreuznach, 31. Okt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier dadurch, daß ein Dienstmädchen am Abend vergaß, den Gashahn des Küchenherdes zu schließen. Das Gas strömte infolgedessen auch in das nebenanliegende Schlafzimmer, wodurch der Tod des Mädchens herbeigeführt wurde.

* Remscheid, 2. Nov. Seit heute morgen schneit es hier.

Telegraphische Depeschen der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Letzte politische Nachrichten.

✝ Berlin, 4. Nov. Der König von Schweden ist hier eingetroffen, ebenso der italienische Minister des Aeußeren.

— Mit vier Stimmen Mehrheit wurde in der gestrigen Unterhaussitzung, wie uns ein Telegramm aus London berichtet, ein Gesetz angenommen, das die Prügelstrafe für Zuhälter einführt.

Prinzregentenspende.

)(München, 2. Nov. Aus Anlaß seines bevorstehenden Namensfestes hat Prinzregent Luitpold von Bayern die Summe von 237 100 Mk. an verschiedene beiden Konfessionen angehörigen Vereinen der Jugendfürsorge gestiftet.

Schwerer Unfall in der deutschen Kriegsmarine.

* Kiel, 2. Nov. In der Kieler Bucht ereignete sich heute vormittag bei einer Sprengübung des großen Kreuzers York ein Unglücksfall. Die Uebungen wurden von einem Boote des Kreuzers aus veranstaltet, als plötzlich eine Sprengpatrone vorzeitig explodierte. Hierbei wurden Kapitänleutnant Jacobsen und der Torpedobootsmatrose Wilhelm Fuchs getötet. Schwerverletzt wurde der Leutnant zur See Werner Wilscheck durch Bruch beider Beine. Leicht verletzt wurde der Torpedobootsmatrose Wilhelm Püls aus Altona-Bahrenfeld.

Das Unglück ereignete sich zwischen Laboe und Bülk während einer Minensuchübung, an der sich einige Boote beteiligten. Als ein Boot vom Panzerschiff York sich einer Mine näherte, explodierte diese vorzeitig und zersprengte das Boot vollständig. Eine zur Hilfe eilende Pinasse des Panzerkreuzers Göben nahm die Toten und Verletzten auf und rettete auch die übrige Besatzung, die ohne Verletzungen davonkam. Die Verletzten wurden in das Marinelazarett in der Wieck gebracht.

Zur Präsidentenwahl in Amerika.

)(Berlin, 3. Nov. Mit Spannung sieht man hier der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten entgegen, deren Ausfall für Deutschland wirtschaftlich und politisch von größter Bedeutung ist. Allen Anzeichen nach ist die Wahl des Fortschrittlers Roosevelt so gut wie ausgeschlossen, und die Wahl des Demokraten Wilson gegen ihn und den Republikaner Taft erscheint gesichert.

Der Balkan-Krieg.

Die Entscheidungsschlacht.

)(Konstantinopel, 2. Nov. Amtliche Nachrichten aus dem Hauptquartier bestätigen, daß die Bulgaren geschlagen und bei Bunar Hissar zurückgeworfen worden sind. Auf dem linken Flügel bei Lüleh Burgas ist es zu Scharmützeln gekommen.

Stimmung in Rumänien.

* Bukarest, 2. Nov. Die der Regierung nahestehende „Epoca" schreibt in einem Leitartikel: Die Rede des Königs wurde mißverständlich dahin gedeutet, daß Rumänien mobilisiere. Das ist nicht der Fall, was nicht sagen will, daß es sich nicht vorbereitet. Man könne nicht wissen, was der nächste Tag bringe. Der beste Diplomat seien Kanonen. Rumänien wolle kein Volk an der Erreichung berechtigter Forderungen hindern. Wer aber glaubt, Rumänien werde aus dem gegenwärtigen Balkankonflikt geschwächt hervorgehen, täusche sich; wenn es unvermeidlich sein werde, werde die Welt sehen, wessen das friedliche rumänische Volk fähig sei. Das Blatt hofft, daß es nicht zum Aeußersten kommen werde.

Die Einnahme von Prizrend.

* Belgrad, 3. Nov. Der König ist gestern nachmittag mit dem Ministerpräsidenten Paschitsch in feierlicher Weise in Uesküb eingezogen. Die Einnahme von Prizrend wird amtlich bestätigt.

Adrianopel erobert?

Frankfurt, 2. Nov. Ein Extrablatt der Frankfurter Zeitung aus Sofia, datiert 2. November, 11 Uhr vormittags, meldet: „Seit heute vormittag verlautet hier, daß Adrianopel von den Bulgaren genommen worden ist. Eine Bestätigung ist bisher nicht zu erlangen, aber man erwartet auch an gut unterrichteter Stelle mit Bestimmtheit, daß die Festung noch heute fallen wird."

Griechische Operationen.

* Athen, 2. Nov. Die Blätter veröffentlichen über die Schlacht bei Nalbantköj (vor etwa sechs Tagen unweit Karaferia) folgende Einzelheiten: Die Türken waren 4000 Mann stark. Sie hatten ungeheure Verluste: 2000 Reiter und 1000 andere Soldaten wurden getötet und sieben Geschütze erbeutet. Die Türken flohen in der Richtung auf Monastir. Der Feind wurde von der griechischen Artillerie buchstäblich weggefegt. Die Schlacht dauerte sechs Stunden. Trotz des Bajonettkampfes und der starken Stellung der Feinde waren die Verluste der Griechen nicht sehr bedeutend. Tausende von Gewehren fielen in ihre Hände. — Die Türken erschossen gestern einen Zug von Verwundeten auf der Straße von Koschani nach Kailar.

Die Türkei bittet um Vermittlung.

§ Constantinopel, 4. November. Nach einer Meldung des englischen Reuterbureaus hat die Pforte die Vermittlung der Mächte zwecks Einstellung der Feindseligkeiten u. Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten.

Aus der türkischen Hauptstadt.

Auch aus Konstantinopel liegen jetzt Meldungen vor, die dem Zensor entgangen sind. Die in diesem Telegramm geschilderten Zustände lassen das Schlimmste für die türkische Hauptstadt vermuten. Schon jetzt schwärmen Kurden, Baschi-Bosuks und zweifelhaftes Gesindel massenhaft in Stambul. Tausende von Flüchtlingen treiben sich mittellos und hungernd in den Straßen herum. Die Kunde von den fortwährenden Niederlagen hat die Mohammedaner aufs höchste gegen die Europäer erbittert. Viele Christen wagen es nicht mehr, ihre Häuser zu verlassen, und mehreren Leuten, die wohlbekannt sind, riet die Behörde, Konstantinopel zu verlassen. Es heißt, daß 15 000 Mann von den bei Kirkkilisse geschlagenen Truppen sich mordend und brennend der Hauptstadt nähern. Von Tschorlu sind dreitausend Mann eingetroffen, die sich weigern, wieder an die Front zu marschieren, weil man ihnen nichts zu essen gegeben. Das Schlimmste ist, daß der Transportdienst der türkischen Armee vollständig versagt hat. Offiziere betteln die Lokomotivführer um Brot an, weil sie schon seit Tagen keinen Bissen zu sich genommen haben. Es ist vorgekommen, daß hungrige Soldaten ihren Vorgesetzten das Bajonett auf die Brust gesetzt haben, um sie zu zwingen, ihnen zu essen zu geben. Muchtar Pascha hat eine große Zahl von Soldaten, die der Hunger widerspenstig gemacht hatte, mit eigener Hand erschossen. Es scheint eine fürchterliche Katastrophe bevorzustehen, wenn diese ausgehungerten, demoralisierten, fanatischen und halbwahnsinnigen Massen, vor den siegreichen Bulgaren flüchtend, die Hauptstadt erreichen. Die Lage der dortigen Europäer ist außerordentlich gefahrvoll. Ihre einzige Rettung scheint das rechtzeitige Erscheinen einer genügenden Zahl von Kriegsschiffen der Mächte zu sein.

Letzte Kriegsnachrichten.

✕ Konstantinopel, 4. Nov. Die türkische Armee ist genötigt, sich auf die Tschataldschalinie zurückzuziehen.

— Rodosto ist von den türkischen Truppen geräumt worden.

— Der Kommandant der vor Provesa ankernden griechischen Flotte meldet, er habe 500 gefangenen türkischen Truppen an Bord.

— Die Beschießung von Skutari mit den schweren Geschützen ist aufgenommen worden. Nördlich von Skutari haben frische türkische Truppen den griechischen Truppen in einem von 6—10 Uhr dauernden Kampfe heftigen Widerstand entgegengestellt.

* Konstantinopel, 2. Nov. (1 Uhr nachmittags.) Aus Adrianopel eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß die Stadt in der Linie von Akbunar nördlich, von Kemal nordwestlich und von Kujunli westlich von Adrianopel eingeschlossen ist. Es herrscht verhältnismäßig Ruhe. Es kam zu einem Zwischenfall, als gefangene bulgarische Flüchtlinge ausbrechen wollten. Die türkischen Truppen hinderten sie durch Gewehrfeuer an der Ausführung ihres Vorhabens. Der österreichisch-ungarische Konsul Maßnahmen getroffen, um die österreichisch-ungarische und die deutsche Kolonie im Notfalle zu schützen. Es heißt, daß türkische Soldaten auf der Flucht die Geschäfte in Haskköj geplündert hätten. Ein türkischer General soll von seinen Soldaten mißhandelt worden sein.

* Paris, 2. Nov. Die Agence Havas veröffentlicht folgende Meldung aus Konstantinopel von 9 Uhr abends: Die Bulgaren haben bei Lüle Burgas den Sieg davongetragen.

* Kiel, 2. Nov. Die Hilfsexpedition des Deutschen Roten Kreuzes unter Leitung von Prof. Cönen, der acht Krankenschwestern des Kieler Anscharhauses angehören, ist in Athen eingetroffen und hat die Pflege der Verwundeten sofort aufgenommen.

— Aus Wien wird dem L.-A. gedrahtet, daß von gutunterrichteter Seite verlaute, Poincare sei bereits wegen der Vermittlung an die Mächte herangetreten. Es scheint, daß sich die Mächte des Dreiverbandes über verschiedene Vorschläge geeinigt haben, die nunmehr den Dreibundmächten zur Begutachtung vorgelegt werden.

Zum Schutz der Deutschen.

* Berlin, 3. Nov. Wie wir erfahren, haben die sich zurzeit im Mittelmeer befindenden drei Kreuzer Hertha, Vineta und Geier den Befehl erhalten, zum Schutz von Leben und Eigentum der Deutschen sich in die türkischen Gewässer zu begeben. Außerdem ist die Entsendung von zwei weiteren Kreuzern aus Kiel beabsichtigt.

Letzte unpolitische Post.

* Odessa, 3. Nov. Ein kleiner Passagierdampfer scheiterte auf der Fahrt von Montreal nach Valleyfield in der Nacht während eines schrecklichen Sturmes auf dem See St. Louis. 16 Passagiere, Männer, Frauen und Kinder, ertranken. Vier Personen wurden gerettet.

* London, 3. Nov. Heute früh 2 Uhr entstand in dem großen Warenmagazin von John Barker in Kensington ein Brand, dessen man erst um 7 Uhr Herr werden konnte. In dem Magazin haben zahlreiche Angestellte ihre Schlafräume. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier weibliche Angestellte umgekommen und elf schwer verletzt worden, darunter ein Feuerwehrmann.

* New-York, 3. Nov. Das Hotel Berlin in St. Louis ist abgebrannt. Eine Person wurde dabei getötet und dreiundzwanzig Personen wurden schwer verletzt. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die Treppen bereits in Flammen standen und jeder Ausweg abgeschnitten war. Hundertfünfzig Hotelgäste mußten auf Leitern, an Seilen oder durch Sprungnetze gerettet werden. Das Feuer kam in einem Zimmer aus, in dem eine Typhuskranke lag. Diese alarmierte trotz ihres hilflosen Zustandes das Personal. Die Flammen hatten jedoch bereits das ganze Gebäude ergriffen. Die meisten Verletzungen entstanden durch Verbrennen oder durch Reißen der Seile.

Wetter-Aussichten für den 5. November:
Meist heiter und trocken.

Witterungs-Beobachtungen vom 3. Nov.:
Höchste Tagestemperatur: 10 Grad über Null.
Tiefste Nachttemperatur: 0 Grad.
Heute morgen 8 Uhr: 1 Grad über Null.
Das Barometer ist 4 Millimeter gestiegen.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß vom 4. November.

			M	Pf.
Neuer Weizen	100 Kilo	1. Qualität	21	10
	"	2. "	20	10
Neuer Roggen	100 Kilo	1. Qualität	18	50
	"	2. "	18	—
Alter Hafer	100 Kilo	1. Qualität	21	90
	"	2. "	19	90
Neuer Hafer	100 Kilo	1. Qualität	21	90
	"	2. "	18	90
	"	3. "	15	90
Neue Wintergerste			16	70
Neue Kartoffeln			2,20	2,70
Heu 50 Kilo			3.50	4 —
Luzernerheu 50 Kilo.			4.50	5 —
Krummstroh 500 Kilo		(neu)	13	—
Maschinenstroh 500 Kilo			14	—
Roggenrichtstroh 500 Kilo			16	—
Butter per Kilo			2	80

Hiesige Landeier per Stück 12—14 Pf.

Weizen, Roggen und Hafer je 20 Pfg. niedriger.

Preisnotierungen der Neußer Müller.

Neuß, 4. November.

	M.	Pf.
Rübkuchen 1000 Kilo große waggonweise	117	—
" kleine	121	—
Rüböl 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	69	—
Rüböl 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	71	—
Gereinigtes Rüböl 3 Mark höher.		
Raps 100 Kilo 1. Qualität	30	—
" " 2. "	29	—
Adeel "	29	—
Kleie 50 Kilo	6	20

Kuchen 3 Mk. höher.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:
für ein Heidenkind auf den Namen Antonius aus Büderich ung. 21,— Mk.
für den Bonifatius-Verein ung. 3,— Mk.

Immer größer wird die Zahl der Hausfrauen, die bei den teueren Fleischpreisen regelmäßig **Knorr**-Suppenwürfel verwenden, aber noch mehr Hausfrauen gibt es, die diese für jeden Haushalt nützlichen und praktischen **Knorr**-Suppen noch nicht kennen. Warum? Weil viele glauben, der Fabrikant könne unmöglich für 10 Pfg. 3 Teller gute Suppe liefern. Warum kann **Knorr** für wenige Pfennige so viel bieten? Weil in dem großen Fabrikbetrieb alle Vorteile des Einkaufes, der Herstellungsweise und des Vertriebes sich vereinigen. Jeder, der für 10 Pfg. einen **Knorr**-Suppenwürfel kauft, zieht aus all diesen Vorteilen Nutzen.

Probieren Sie einen **Knorr**-Suppenwürfel, er ist besser als andere!

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen gegen 11 Uhr unsere liebe Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Schwester und Tante, die wohlachtbare Frau

Wwe. Heinr. Köhlings

Marg., geb. Schumacher

im Alter von 76 Jahren, versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche infolge Schlaganfalles zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kapellen, Nolthausen, Orken, Krefeld, den 22. November 1912.

Die Beerdigung nebst feierlichen Exequien finden am Dienstag morgen 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Kapellen statt.

Polizei-Verordnung

betreffend

Verbot der Errichtung von Fabrik- usw. Anlagen.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 60 der Baupolizei-Ordnung für die Landkreise des Regierungsbezirks Düsseldorf vom 26. Januar 1912 wird hierdurch mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Düsseldorf für das Gelände zwischen dem Stinkesbach, Rheinfeldsweg, Rheindamm, der Düsseldorfergrenze und einer Linie, die in einer Entfernung von 150 Meter auf der Südostseite dem Bahndamm der Düsseldorf-Crefelder Kleinbahn parallel läuft, sowie für den Bezirk der Gartenstadt Allerbusch folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Innerhalb der vorgenannten Bezirke dürfen Fabriken und sonstige Anlagen, welche durch Verbreitung schädlicher Dünste, Erschütterung, Rauch oder Erregung eines ungewöhnlichen Geräusches die Gesundheit des Publikums gefährden oder den Verkehr auf öffentlichen Wegen gefährden oder belästigen nicht neu errichtet werden; auch dürfen bestehende Gebäude zu Fabriken oder Anlagen gedachter Art nicht eingerichtet werden.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafen von 3 bis 9 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt. Auch ist die Polizeibehörde befugt, die Herstellung eines vorschriftsmäßigen Zustandes nötigenfalls im Zwangswege herbeizuführen (§ 132 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883).

§ 3.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Büderich (Kreis Neuß), den 29. Oktober 1912.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: **Roßbach.**

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 5. Novbr. cr., nachmittags 3 Uhr,

soll zu **Neuß** im **Tattersall**

1 Rennpferd, „Footmark“,

5jähr. br. Hengst v. Xuri-Celerima,

durch den Unterzeichneten für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich gegen gleich bare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Michler, Gerichtsvollzieher in Neuß.

Die feierlichen Exequien

für den verstorb. Herrn

Fritz Bongarth

werden abgehalten am **Dienstag,** den 5. Nov., morgens 8¼ Uhr, und nicht 9½ Uhr, in der Marienkirche.

†

Das Sechswochenamt

für den verstorben. Herrn

Peter Bellen

findet Mittwoch morgens 7¼ Uhr in der St. Josefskirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

†

Das Jahrgedächtnis

für die verstorbenen Eheleute

Paul Kallen

findet Dienstag, den 5. Nov., morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

†

Dienstag morgen 7¾ Uhr in der Marienkirche

Jahrgedächtnis

für die verstorbenen Eheleute

Hub. Neidhöfer

und deren Sohn **Johann,** wozu freundl. einladet

Die Familie.

Bekanntmachung.

Als Schuttabladestelle für den nördlichen Stadtteil kann die Aufschüttung am Kiwitzbusch benutzt werden. Die Abladestelle ist durch eine Tafel kenntlich gemacht.

Neuß, den 31. Okt. 1912.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
In Vertretung:
Dr. Beitzen.

Bekanntmachung.

Der auf den 5. Nov. d. J., in Sachen **Bremer** in **Neurath** anberaumte

Mobilar-Verkauf findet nicht statt.

Wevelinghoven.
Notar Dumoulin.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 5. Nov. c., nachm. 4 Uhr, soll zu **Büttgen-Vorst** im Lokale von Herrn **Jos. Hellenbroich:**

1 Nähmaschine

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Neuß, Erhard, Gerichtsvollzieher.

Ein gutes

Buttergeschäft

zu **verkaufen.** Zu erfr. in der Expedition.

Schöne Baustellen,
8 Min. von Bahnstation Nievenheim, zu **verkauf.** Wo, sagt die Exp.

Schöne 2. Etage,
5 Zimmer, p. Januar od. später zu vermieten. Näher. Friedrichstr. 15.

Versuchen Sie Hansa-Brot

Aus besten Mehlsorten hergestellt. Der grosse Umsatz garantiert für Güte und Qualität.

Brötchen 6 Stück 10 Pfg. aus bestem Kaisermehl und guter Vollmilch gebacken.

Verkaufsstellen: Josefstr. 91, Niederstr. 26, Neustr. 10 a, Furtherstr. 164, Friedrichstr. 24, Mühlenstrasse 9, Oberstrasse 36, Düsseldorferstrasse 1, Heerdt an der Kirche, sowie in allen einschlägigen Geschäften.

„Hansa“-Brotfabrik Nabben & Kramps, G. m. b. H.,

Telefon 709. Neuss, Josefstrasse 91. Telefon 709.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen heute Abend 8¾ Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

den wohlachtbaren Herrn

Friedr. Wilh. Gommersbach

nach langem, schweren Leiden, mehrmals gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gommersbach.

Neuss, Osterath, Köln, M.Gladbach, Bonn, den 1. November 1912.

Die feierlichen Exequien finden statt am Mittwoch den 6. Nov. morgens 8½ Uhr in der St. Marienkirche; die Beerdigung an demselben Tage nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Büttgerstrasse 36 aus.

Diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, wollen diese als solche annehmen.

Von Kondolenzbesuchen bitte abzusehen.

St. Georg-Eisen-Heilquelle Lamscheid.

Magen- und Verdauungsbeschwerden; Frauenleiden.

Niederlage in Neuss: C. W. Korten, Niederstr.

3 Zimmer zu vermieten. Krefelderstr. 29.

2 bis 3 Zimmer,
am Walde gelegen, an ruhige Leute zu vermieten. **Leichtes Ackerpferd** zu **verkaufen.**
Wo, sagt die Exped.

2 große Zimmer
zu **vermieten.**
Holzheim, Mühlenstr. 16 bei Löveling.

2 durcheinandergeh. Zimmer mit 1 Speicherzimmer zum 1. Dez. zu verm. Wo, sagt die Exp.

Junges Ehepaar sucht per 1. Dez. **3 Zimmerwohnung** nähe der Bahn Offerten unter **L 666** an die Exp.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Frühstück und Klavier (38 M.) zu vermieten.
Wo sagt die Exp.

Verläßlicher Mann
zur Uebernahme einer **Versandstelle** in jedem Bezirk für dauernd gesucht. Beruf und Wohnort gleich, ohne Kapitalbedarf kein Risiko, auch als Nebenverdienst geeignet. Einkommen mtl. 500 M. Nur strebsame Leute werden angestellt. Auskunft kostenlos unter **G 122 an Daube & Co. Cöln a. Rh.**

Vertrauensstelle
Ein gewandt., durchaus

zuverlässiger Mann

der eine kleine Kaution stellen kann, findet sofort Stellung. Gefl. Off. mit Ang. des Alters unter **K 665** an die Exped. dsr. Ztg.

Kräftige junge

Arbeiter

gesucht. Wo, s. d. Exped.

Tüchtiger fleißiger Landwirtssohn
sucht Vertrauenspost. als Kassenboten od. ähnlichen Posten. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Off. unt. **H 362** an die Exp.

Selbständiger

Zimmermann

sucht zum 1. Dez. Stelle als Fabrikzimmermann. Etwas Schreinerarbeit kann mit übernommen werden. Eigenes Werkzeug vorhanden.
Offerten m. Lohn unter **M 667** an die Exped.

Eine größere **Schraubenfabrik in Westfalen sucht 2 tüchtige**

Bolzenschmiede

die längere Zeit auf **Schmiedemaschinen** für 13 oder 16 m/m Schrauben gearbeitet haben.
Angebote unter **H 663** an die Expedition.

Bauschreiner
sucht Stelle. Näheres Glockhammer 6.

Zimmergesellen
gesucht.
Nordkanalallee Nr. 44.

Klempner- und Installateurgehülfe sucht.
Heinrich Fischer,
Glockhammer 10.

Arbeiter
zum
Rübenabladen
gegen guten Lohn gesucht.
Zuckerfabrik Dormagen

Sohn achtbarer Familie **sucht Lehrstelle** in einer Maschinenbau-Anstalt in Neuß. Off. u. J 363 a. d. E.

Zum 1. Dez. wird auf ein Gut **einfaches Fräulein,** nicht unt. 22 Jahr., zur Stütze gesucht. Salär nach Uebereinkunft. Off. unter **J 664** an die Exp. dieser Zeitung.

Fleiß. Dienstmädchen
welches zu Hause schlafen kann, gesucht.
Büttgerstraße 79.

Kräftiges katholisches

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Lohn 27 Mark.
Dampf-Bäckerei Rosselrath,
Düsseldorf-Oberkassel,
Oberkasselerstr. 56.

Ein braves, junges

Mädchen

gesucht.
Wo, sagt die Exped.

Ordentlich. **Dienstmädchen** gesucht.
Büttgerstr. 54.

Ein älteres

Dienstmädchen

für alle Hausarb. gegen hohen Lohn gesucht.
Näh. **Heinr. Birkhoff.**

Provere
Putz- und Waschfrau
gesucht.
Neuß, Breitestraße 91.

Braves Mädchen, am l. v. Lande, in bürgerl. Haushalt gesucht.
Friedrichstr. 5.

Suchen Sie Käufer oder **Teilhaber**

für Geschäft, Fabrik- od. Gewerbebetrieb, Haus- und Grundbesitz, so

finden Sie solche sofort durch

E. Kommen Nachf. (Inh. C. Otto) **Köln a. Rh.** Kreuzgasse 8.
Za. 3000 kapitalkräft. Reflektanten sind allerorts für allerh. Objekte notariell nachweisb. vorhanden. **Abschlüsse werden fortlaufend erzielt.**
Verlangen Sie kostenlos ohne jede Verpflichtung portofrei in verschloss. Kuvert ohne Aufdruck.

Ia. Kohlen

in allen Sorten für Industrie und Hausbrandzwecken,

prima Zechen-Koks

in allen Größen,

Stein- u. Braunkohlen-Briketts,

alles nur von ersten Zechen,

empfiehlt billigst

A. Viehmann, Neuß.

Kontor u. Lager: Josefstr., am Güterbahnhof.
Lager: Hammtorstraße. — Telefon 485.

Stadtverordneten-Sitzung

im Rathaussaale zu Neuß.

Dienstag, den 5. Nov. 1912, nachmit. 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Annahme von Vermächtnissen.
2. Feststellung der Kassenrechnung des städt. Grundstücksfonds für 1911.
3. Feststellung der Kassenrechnung d. Grundstücksfonds der Hospital-Verwaltung für 1911.
4. Feststellung der Kassenrechnung d. Grundstücksfonds der Armen-Verwaltung für 1911.
5. Feststellung der Kassenrechnung d. Oberrealschule für 1911.
6. Feststellung der Kassenrechnung d. kaufm. Fortbildungsschule für 1911.
7. Feststellung der Kassenrechnung d. gewerbl. Fortbildungsschule f. 1911.
8. Feststellung der Armenkassenrechnung f. 1911.
9. Feststellung der Krankenhauskassenrechnung für 1911.
10. Feststellung der Kassenrechnung der Lese- und Bücherhalle für 1911.
11. Feststellung d. Etats der Lese- und Bücherhalle für 1913.
12. Ablösung der Erbpacht bezüglich eines städt. Grundstücks.
13. Errichtung einer Wanderkasse an der Weingartsschule.
14. Aufhebung der Fluchtlinien eines Straßeneinlaufs im Westendterrain.
15. Anschaffung einer neuen Gleiswage für die Ring- und Hafenbahn
16. Genehmigung zur Errichtung einer Förderleitung seitens der Firma Heinr. Franck Söhne.
17. Genehmigung zur Errichtung einer Verladevorrichtungsfeitens der International-Harvester-Company.
18. Erwerb von Straßenterrain.
19. Neuwahl von Mitgliedern der Armen- und Krankenhausverwaltungs-Deputation.
20. Neuwahl von Armenpflegern.
21. Verlängerung eines Anleihevertrages.
22. Verpachtung v. Grundstücken.
23. Vermietung von Wohnungen.
24. Ankauf von Grundstücken.
25. Anstellung eines Beamten.

Neuß, den 2. Nov. 1912.
Der Bürgermeister.
Gielen.

Harnleidende

wenden sich sofort an Apothek. **Kaesbach, Rietwerle 337 Rh.** Belehr. Broschüre von bekanntem Berliner Spezialarzt kostenlos ohne jede Verpflichtung portofrei in verschloss. Kuvert ohne Aufdruck.

Kath. Gesellenverein

für kath. Gesellen von 17—26 Jahren.
Monatsbeitrag 50 Pfg. Sonntags u. Montags: Versammlungen mit Vorträgen.
Im Winter u. Sommer größere Veranstaltungen.
Das ganze Jahr hindurch: Unterrichtskurse und Fachabteilungen.
Wöchentlich: Kolpingsblatt.
Sparkasse.
Central-Krankenkasse.
Sterbekasse.
Wanderunterstützung.
Eigenes Vereinslokal Sternstraße.
Anmeldungen beim Vorstand oder Präses im Gesellenhause.

Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Haarausfall, Juckreiz und

Kopf-schuppen

sich einstellen, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zuckers** Orig.-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25) und **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährsalz** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **W Becker,** Schwanen-Drog

Geschw. Cordes

Neuss, Büchel 53,
Spezialgeschäft für
Leinen u. Wäsche.

Nur anerkannt beste u. gediegene Qualitäten.
Wäsche für Herren, Damen und Kinder.
Anfertigung von Leib-, Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche
unter Garantie tadelloser Verarbeitung.
Übernahme v. Braut-, Pensions- und Kinder-Aussteuern.



150 Mark jährlich spart man nach Angaben der Praxis durch „Selbstschlachten“ u. „Selbstbacken“ in Webers transportablen **Backöfen** und **Fleischräucherapparaten.** Beschreibung und Abbildungen gratis und portofrei von der erst. und größten Spezialfabrik in Deutschland **Ant. Weber, Niederbreisig i. Rhld.** Viele Zeugnisse über 10-jährigen Gebrauch. Ueber **40000** Stück geliefert.

Verloren ist das Geld für eine Insertion nicht, wenn Sie stets die **N. G. Z.** benutzen.

Hotel Borrenkott, Grevenbroich.

Donnerstag, den 7. Novbr. 1912, abends 8½ Uhr:

Konzert

der 10- und 8jährigen Künstler **Robert** und **Gottfried Schwiere** Violin u. Klavier), unter Mitwirkung des **Niederrh. Salonorchesters.**

Karten im Vorverkauf à 60 Pfg. in den Buchhandlg. **M. Istas, E. Flooren,** Cigarrenhdlg. **F. Becker** und im **Hotel Borrenkott** zu haben.
An der Kasse 75 Pfg.

Kath. Vereinskalender.

Arbeiterverein Neuß. Dienstag, den 5. Novbr., abends 8½ Uhr auf dem Sekretariat Kapitelstraße 41: **Unterrichtskursus** durch den Präses Kaplan Rembold.
Arbeiterverein Uedesheim. Dienstag, 5. Novbr., abends 9 Uhr: **Unterrichtskursus** durch Herrn Arb.-Sekr. Ungeheuer.
Arbeiterverein Gierath. Mittwoch, den 6. Nov., abends 9 Uhr: **Unterrichtskursus** durch Hrn. Arb.-Sekr. Schmitz. Thema „Arbeiterrecht“.
Arbeiterverein Nievenheim. Mittwoch, 6. Nov., abends 9 Uhr: **Unterrichtskursus** durch Hrn. Arb.-Sekr. Ungeheuer.
Arbeiterverein Büttgen. Donnerstag, 7. Nov., abends 8½ Uhr: **Unterrichtskursus** durch Hrn. Arb.-Sekr. Schmitz.
Soziale Kommission. Freitag, den 8. November, abends 8½ Uhr **Sitzung** auf dem Arbeiter-Sekretariat Capitelstraße 41.

Haben uns in

Neuss, Krefelderstr. 60

als vereidete Landmesser und Kultur-Ingenieure niedergelassen und empfehlen uns zur Ausführung sämtlich. Vermessungsarbeiten.

Tils & Horster,

vereid. Landmesser und Kultur-Ing.

Telephon 1354.



Johns Auffatz

verhütet das Rauchen der Öfen u. Herde

Verk.

R. Broix,

Neuß.

Pianos

Flügel, Harmoniums, beste Fabrikate, billige Preise. Grösstes Entgegenkommen, Hohen Kassa-Rabatt. Mietanrechnung. Eintausch vorhand. Instrumente.

Stimmen. Reparieren. Transportieren.

Mauelshagen,

Neuss, Krämerstr. 7. Tel. 1127.



Dienstag, d. 5. Nov., erhalte ich eine Ausw. jung. Orig.-**Belgier-Stuten,** schwer und mittelschwer, hervorragende u. seltene Zuchtmodelle, teils trächtig sowie mit leichter Pflastermüdigk. behaftet (Sehnenschwellung), worunter sich Füchse mit weiß. Mähnen u. Schweif befinden, sowie brauner Farbe, ebenfalls tragend und gebe solche zu sehr billigen Preisen nur an Landwirte ab.
B. Waller, Düsseldorf, Adersstraße 78.
Telefon 5234.

Junge hochtr. Kuh
zu **verkaufen.**
Gohr Nr. 110.

Gut erhalt. gebrauchte Möbeln u. 2 gr. Kupferstiche billig zu verkaufen
Glockhammer 41.

2 Spinnräder
und **Truhe** sowie verschieden. **antiken Sachen** zu **verkaufen.**
Hermanns, Brandgasse 6

Kleine

Fleisch-Notas

für

Rind- u. Schweinemetzger in Blocks liefert

Die Druckerei der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Kath. Arbeiterverein St. Dreikönige.

Dienstag abend punkt 8½ Uhr im Lokale von **Pullen,** Bergheimerstr.
wichtige Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung
wozu herzlichst einladet
Rektor Geller, Präses.

Kath. Arbeiterverein St. Dreikönige.

Theater-Abteilung.
Dienstag abend punkt 8½ Uhr
dringende Probe
in der Wohnung des Leiters **Schillerstraße No. 6** wozu freundlichst einladet
Der Leiter.
Neuanmeldungen werden dort auch noch entgegengenommen.

Gründl. Klavier- u. Violin-Unterricht
erteilt konservatorisch gebildeter Lehrer. Honorar mäßig. Zu erfr. i. d. Exp.

Suche noch einige Kunden im **Neumachen** und **Ausbessern** der **Wäsche.**
Furtherstr. 25, 2. Etage.

Schwz. **Tibetpelz** u. **Muff** echt, einf. **Cocos-Teppich** sehr billig zu verkaufen.
Drususstraße 71 2. Et.

Dobermannpinscher
(Rüde), vom 21. zum 24 Oktober **abhanden** gekommen. Wiederbringer, oder derjenige, der den Aufenthaltsort des Hundes angeben kann, erhält Belohnung.
St. Raphaelshaus, Dormagen.

Polizeihund!
Ein grauer **Dobermann** zugelaufen. Geg. Futterkosten und Einrückungsgebühren abzuholen.
Das. ein 8 Mon. alter **Dobermann** bill. zu verk.
Kapellen, Burgstr. 11.

Vor 8 Tagen ist mir ein **Polizeihund zugelauf.** Gegen Entschädigung ist derselbe abzuholen bei
Mathias Wimmers, Orken, Neustraße Nr. 27

Hinweis:

Einen **Massenverkauf preiswerter Waren** könnte man auch die „Provaganda-Tage“ der **Leonhard Tietz A.-Ges.** nennen. **Am Sonntag, den 3. November** begann in diesem Jahre der umfangreiche **billige Verkauf,** der nur einmal im Jahre stattfindet.
Auf die **heutige Beilage dieser Zeitung,** in der ein kleiner Teil der **preiswerten Waren** angezeigt wird, die einen **Einkauf im Hause Leonhard Tietz, A.-Ges., Düsseldorf,** sehr lohnend machen, wird hiermit **verwiesen.**